

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Carl Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Binkau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: St. Ulrichstr. 2, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: St. Ulrichstr. 2, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 561.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (incl. Frangobahn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Postnachnahme in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die 7gehaltene Kolonnenzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restmetrierteil Seite 1 Mk. Zeitungsvorbestellung Seite 442.

Nr. 210.

Magdeburg, Freitag den 8. September 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Parteikrise in Oesterreich.

Aus Wien wird uns vom 30. August geschrieben: Aus dem österreichischen Gewerkschaftskonflikt, der den internationalen Kongress in Kopenhagen beschäftigt hat, ist allmählich eine Parteikrise geworden, die eine ernste Gefahr für die Aktionsfähigkeit der Sozialdemokratie in Oesterreich zu werden droht. Die tschechische Sozialdemokratie ist immer mehr in die Kleinbürgerlichen nationalistischen Bahnen eingeschwenkt, die sie schon vor längerer Zeit betreten hatte.

Bei den letzten Wahlen hat sie zwar in Böhmen gegen eine Koalition von bürgerlichen Parteien gekämpft, aber in Mähren hat sie mit den nationalistischen Parteien ein vollständiges Kompromiß abgeschlossen, das sogar noch nach den Wahlen fortbauerte, indem sie mit ihnen im Parlament einen förmlichen Verband der tschechischen Abgeordneten aus Mähren mit Statuten und einem gewählten Präsidium bildeten. Jetzt finden in Brünn, der Hauptstadt Mährens, die Gemeindevahlen statt und wieder machen alle tschechischen Parteien, einschließlich der tschechischen Sozialdemokratie, die Vorarbeiten gemeinsam.

Dieses Verhalten der tschechischen Partei hat zu einer Spaltung geführt, die schon dadurch beschleunigt wurde, daß die Partei eine ganze Reihe Vertrauensmänner der zentralen Gewerkschaften, alte erprobte Parteigenossen, die nur den Fehler hatten, daß sie die Schwärzung zum Nationalismus nicht mitmachen wollten, ausschloß. Dieses Schicksal widerfuhr nicht nur einzelnen Personen, sondern gleich ganzen Organisationen, die nicht „tschechisch“ genug fühlten. Die neue Partei trat in Mähren und Schlesien, wo die nationalistischen Blüten der alten Partei gar zu sehr dufteten, mit eignen Kandidaten auf, auf die sie insgesamt rund 20 000 Stimmen vereinigte.

Die offizielle Partei, die sich die „tschecho-slavische“ Sozialdemokratie nennt — während die neue internationale Partei den Namen „tschechische Sozialdemokratie“ führt — betreibt nun die Spaltung der zentralen internationalen Gewerkschaften mit noch größerer Behemung, wobei sie fast ausschließlich mit chauvinistischen Schlagwörtern arbeitet. Immer wieder wird die alte Lüge wiederholt, daß die zentralen Gewerkschaften nur die Aufgabe haben, die tschechischen Arbeiter der deutschen Sozialdemokratie „tributpflichtig und untertänig“ zu machen. Von den deutschen Sozialdemokraten wird überhaupt in einem Tone gesprochen, wie er den ärgsten bürgerlichen Chauvinisten alle Ehre machen würde. Die Internationale wird herabgesetzt und beschuldigt, aus „Massensolidarität“ mit den deutschen Sozialdemokraten gestimmt zu haben. In der letzten Zeit wurde der Holzarbeiterverband gespalten, wobei man recht viel Geld mitgehen ließ (man nennt das „expropriieren“), und schon werden Vorbereitungen getroffen, um auch noch die Organisation der Eisenbahner zu spalten.

Die deutsche Sozialdemokratie hat bisher versucht, alle diese traurigen Ereignisse als vorübergehende Erscheinungen anzusehen. Es zeigt sich aber, daß diese Methode nicht mehr anwendbar ist, da das Gift des Nationalismus schon zu tief in den Körper der tschechischen Partei eingedrungen ist. Immer ungestümmer wird daher aus den Reihen der Arbeiterklasse heraus der Ruf laut, daß sich die Partei endlich energig gegen diese nationalistischen Zerstörungstendenzen zur Wehr setzen müsse. Auf allen Parteikonferenzen wie auf den Gewerkschaftstagungen kommt die Erregung der Parteigenossen zum Ausdruck und die Parteivertretung sah sich dadurch gezwungen, auf die Tagesordnung des für den 29. Oktober einberufenen deutschen Parteitags den Punkt zu setzen: Das Verhältnis der deutschen Sozialdemokratie zu den Bruderparteien in Oesterreich. In der ganzen Partei wird namentlich darüber diskutiert, ob man nicht alle Beziehungen zu der „tschecho-slavischen Partei“ abbrechen und die, wenn auch schwächere, so doch dem Internationalismus treugebliebene neue „tschechische Sozialdemokratie“ als die einzige wirklich sozialdemokratische tschechische Partei erklären solle. Diese neue Partei, die sich erst kurz vor den Wahlen konstituiert hat, ist nämlich von der österreichischen Internationale noch gar nicht formell anerkannt.

In der Diskussion, die sich in der Monatschrift der Partei, im „Kampf“, über den ganzen Komplex der Fragen entsponnen, hat Karl Kautsky die Frage aufgeworfen, warum man denn keinen Gesamtparteitag einberufe, der über alle diese Fragen entscheiden könnte. Diese Anregung hat bei einer großen Anzahl von Genossen Zustimmung gefunden, namentlich bei den Gewerkschaftern, die sich vielfach davon versprechen, daß, wenn schon die tschecho-sla-

wische Partei sich dem Schiedsspruch der österreichischen Internationale nicht fügen sollte, dieser Schiedsspruch zumindest auf große Massen der tschechischen Arbeiterklasse einwirken würde und daß damit auch die Möglichkeit geboten wäre, festzustellen, daß die tschecho-slavische Sozialdemokratie allen Zusammenhang mit der übrigen Arbeiterklasse wie auch mit dem Sozialismus überhaupt verloren habe.

Aber von vielen andern Genossen, unter ihnen besonders Bauer und Adler, wird dieses Verlangen nach dem „Parteitagsbescheid“ abgelehnt und es wird besonders darauf verwiesen, daß der Kopenhagener Schiedsspruch nicht nur ohne jede Wirkung blieb, sondern vielleicht noch eine Stärkung des Separatismus zur Folge hatte. Ein solcher Machtanspruch würde vielleicht für viele Jahre jede Hoffnung auf ein Einlenken der Separatisten vernichten.

In einem interessanten Artikel in der eben erschienenen Nummer des „Kampfes“ stellt Viktor Adler die Gründe zusammen, die gegen die Einberufung eines Gesamtparteitags sprechen. Er faßt seine Ausführungen in folgendem optimistischen Satze zusammen: „Die tschecho-slavische Partei hat trotz alledem nicht aufgehört, uns allen eine Bruderpartei zu sein, eine Bruderpartei, die gegenwärtig auf einem verhängnisvollen Irrweg ist, die eine lebensgefährliche Phase ihrer Entwicklung durchmacht, die aber, wenn sie erst den Gipfel der separatistischen Welle überwunden hat, den Weg zur internationalen Gemeinsamkeit des Proletariats in Oesterreich wieder finden wird.“ Aber auch er hält es für selbstverständlich, daß man auch die neue „tschechische“ Partei anerkennen muß.

Allerdings wird die optimistische Auffassung Adlers, als ob eine Rückkehr der tschecho-slavischen Partei zum Internationalismus in absehbarer Zeit zu erwarten sei, nur noch von wenigen Genossen geteilt. Auf dem deutschen Parteitags, der in Innsbruck tagen wird, wird die Beratung über diese Frage den breitesten Raum einnehmen. Die deutsche Sozialdemokratie in Oesterreich wird in dem Bruderkrieg, der ihr aufgezwungen ist, ihre Hauptaufgabe darin sehen, die deutsche Arbeiterklasse davor zu behüten, daß sie sich durch den Separatismus und den Nationalismus, dem leider der größere Teil der tschechischen Arbeiterklasse verfallen ist, ebenfalls auf die Bahn des Nationalismus verleiten lasse. Was immer gegen den Nationalismus der tschecho-slavischen Partei unternommen werden wird, so wird die deutsche Arbeiterklasse in Oesterreich dabei doch die Hoffnung nicht aufgeben, daß es ihr — wenn auch vielleicht erst nach Jahren des Kampfes — doch wieder möglich werden wird, gemeinsam mit der Arbeiterklasse aller Nationen ihren Kampf weiterzuführen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg 7. September 1911.

Schmutziges Handwerk.

Drei Männer, die sich mit Unrecht berühmten, Vertreter von mehr als einer Million Arbeitern zu sein, die Herren Behrens, Stegerwald und Bechly, haben ein Schriftstück gegen die deutsche Arbeiterklasse losgelassen, das in keiner Art als klassisch bezeichnet zu werden verdient. Denn alle unangenehmen Charaktereigenschaften der „christlich-nationalen“ Führer, durch die sich jeder zum Klassenbewußtsein auch nur erst erwachende Proletarier von diesen Herrschaften so heftig abgestoßen fühlt, finden sich hier in schärfster Konzentration vereinigt. Was in diesem Schriftstück an niedriger Liebedienerei vor den herrschenden Klassen und an schmieglicher Denunziationssucht gegenüber den Organisationen des Proletariats geleistet wird, läßt sich schlechtthin nicht mehr überbieten. Der Sozialdemokratie sollte der Spiegel vorgehalten werden, aber was erblickt man? Nur das wahre Gesicht der „Christlich-Sozialen“ in widerwärtigster Verzerrung!

Der Aufruf des „Ausgleichs“ des deutschen Arbeiterkongresses“ bezichtigt die Sozialdemokratie in dünnen Worten des Landesverrats, um sein eignes patriotisches Licht in desto hellerem Glanze erstrahlen zu lassen. Das kann natürlich nur gelingen, wenn er von vornherein von vollständig lügenhaften Voraussetzungen ausgeht. Das tut er auch, indem er mit den Worten beginnt:

Die Organisationen der Sozialdemokratie und ihre Presse haben in der letzten Zeit Kundgebungen veranstaltet, in denen in der Hauptsache die deutschen Arbeiter im Falle einer kriegerischen Verwicklung unsers Vaterlandes zum politischen Massenstreik aufgefordert wurden. Infolge dieser Kundgebungen hat sich in den Werkstätten und Fabriken eine lebhaft propagandistische Bewegung entfaltet, wie lebhaft Enttäuschungsschreien aus den Kreisen der nationalen Arbeiter an die Zentralleitung beweisen,

Eine frechere, lügenhaftere Entstellung des wirklichen Tatbestandes läßt sich kaum vorstellen. Es soll hier der Anschein erweckt werden, als ob die Sozialdemokratie beabsichtige, im Falle eines Krieges durch Entfesselung eines Massenstreiks die Niederlage des eignen Vaterlandes herbeizuführen. Es gibt aber keinen Sozialdemokraten, der solche Absichten geäußert hat! Jeder von den Millionen Lesern der Arbeiterpresse, jeder von den Hunderttausenden und aber Hunderttausenden, der an den Friedensdemonstrationen der Sozialdemokratie mit begeistertester Ueberzeugung teilgenommen hat, weiß, daß es sich „in der Hauptsache“ darum gehandelt hat, das moralische Gewicht der Massen in die Waagschale des Friedens zu werfen. Im Gegensatz hierzu weiß jeder, der die politischen Vorgänge mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, daß die christliche Arbeiterklasse, dank ihrer den herrschenden Massen hörigen Führung, in diesem Falle genau ebenso verfahren hat wie überall, wo es sich um Wahrung der Interessen breiter Volksmassen handelt. Mag der Kampf der Leurung oder den Lebensmittelwucherern, dem gleichen Recht oder den Wahltreuefeinden, dem Frieden oder den Kriegshekern gelten, nie haben die christlichen „Arbeiterführer“ auch nur einen Finger gerührt, um ihn zu unterstützen. Stets waren sie dabei, mit böswilligen Entstellungen und erbärmlichen Denunziationen den Arbeitermassen in den Rücken zu fallen.

Müßte die deutsche Arbeiterbewegung nicht noch immer diese Krugel am Beine mitschleppen, ständen alle Angehörigen des wertvollen Volkes geschlossen zusammen, dann würde mancher Kampf um die Interessen der Arbeiter viel leichter werden, und dann würde es auch viel weniger nötig sein, die Anwendung äußerster Mittel zu erwägen, um berechnete Ansprüche der Massen durchzusetzen. Zu diesen äußersten Mitteln gehört auch der politische Massenstreik, sei er als Mittel gedacht, das gleiche Wahlrecht zu erobern oder einen Krieg zu verhindern. Denn um die Verhinderung des Krieges, nicht um die Schwächung des eignen Landes während eines Krieges, hat es sich in jenen Erwägungen gehandelt, die zwar nicht „in der Hauptsache“, aber doch da und dort innerhalb der Arbeiterklasse angestellt worden sind. Und niemand hat dabei allein an einen deutschen Massenstreik gedacht, sondern was zur Erwägung gestellt wurde, war der internationale Massenstreik, der nicht einseitig das eigne Land schwächt, sondern dem verbrecherischen Willen der Kriegstreiber aller Länder einen Damm entgegensetzt.

Es hat keinen Sinn, in einer Diskussion mit den Behrens und Stegerwald die Frage zu unteruchen, ob sich ein solcher internationaler Massenstreik zur Verhinderung des Krieges organisieren läßt. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die bürgerlichen Gegner eines solchen Massenstreiks im Ausland stets mit dem Argument arbeiten, ein solcher Streik würde ihr eignes Land viel schwerer treffen als Deutschland, er würde also letzten Endes einen Vorteil für Deutschland bedeuten. Denn die Chauvinisten des Auslandes stellen ja die Sozialdemokraten ihres eignen Landes stets als besonders „vaterlandslos“, die deutschen Sozialdemokraten dagegen als besonders „patriotisch“ hin, während die deutsch-nationalen Lärmmacher aus denselben edeln Gründen, die ihre ausländischen Kollegen leiten, es gerade umgekehrt machen. Hüben und drüben fängt man das Verleumderhandwerk am entgegengesetzten Ende an, aber in beiden Fällen bleibt es daselbe und gleich erbärmlich.

Wer war es aber, der die Diskussion über die Kriegsfrage bis zu einem Grade erhitzt hat, daß manchen die Erwägung äußerster verzweifelter Mittel nötig schien, um die wüthischen Greuel eines Krieges zu verhindern? Das waren die Kumpane der Behrens, Stegerwald und Bechly, die konservativen, national-liberalen und ultramontanen Blutsäufer und Eisenfresser, gegen deren wüthischen Treiben die Behrens und Konjonten nicht ein Wort der Abwehr gefunden haben. Und wie sollten sie auch? Sie werden sich schwer hüten, den Herrschaften ins Handwerk dreinzureden, deren gehorsame Knechte und blinde Mamelucken sie sind. Gegenüber den Fünfern, den Unternehmern und dem Zentrum gekrümmte Rücken! Mut schwellt die Brust erst dann, wenn es gegen die Arbeiter geht. Sogar der Mut zur Verleumdung.

Man braucht sich ja nur die Organisationen anzusehen, die dem sogenannten „Ausgleich“ des deutschen Arbeiterkongresses“ angeschlossen sind, um sofort den Zweck der Liebung zu begreifen. Neben dem Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verband, den christlichen Gewerkschaften, den katholischen und evangelischen Arbeitern findet man da die in politischer Hörigkeit und Unselbständigkeit gehaltenen „nationalen“ Verbände der Staatsbediensteten; alles Vereine, die letzten Endes nur dazu da sind, bei den Reichstags-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 210.

Magdeburg, Freitag den 8. September 1911.

22. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Die Zentralisation der Bildungsbestrebungen in Thüringen kann nunmehr als perfekt bezeichnet werden. Eine Konferenz, die am Sonntag in Weimar stattfand, beschloß, einen Bezirksbildungsausschuß zu schaffen. Als Vorsitzender, der die Wahl des fünf Mitglieder bestehenden Bezirksbildungsausschusses vorzunehmen hat, wurde Erfurt bestimmt. Alljährlich soll zur Aufstellung der Winterprogramme und zum Austausch der gemachten Erfahrungen eine Konferenz der Kreisbildungsausschüsse stattfinden. Alle die Bildungsbestrebungen betreffenden Zuschriften sind, soweit sie die thüringischen Kreise betreffen, an die Zentralstelle in Erfurt zu schicken.

Prozesse. Genosse Markewitz vom „Volksblatt“ in Mühlhausen (Thüringen) wurde wegen Verleumdung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Das „Volksblatt“ hatte eine „kuriose Geschichte“ über eine junge Ehe erzählt, die der Kläger, der der sogenannten besseren Gesellschaft angehört, auf sich bezog. Das Gericht folgte dieser Annahme, obwohl die Notiz keinerlei nähere Angaben enthielt. — Genosse Simon von der „Schwarzenburgischen Volkszeitung“ in Augsburg erhielt wegen Verleumdung des Amtsrichters Emminger 14 Tage Gefängnis. Die Verleumdung wurde gefunden in einer Notiz, die sich mit den Prozessen beschäftigte, die im Verlauf der Immunitäts-Wahl zwischen Liberalen und Zentrumsagitatoren stattgefunden haben. Hierbei wurde das Verhalten des Amtsrichters Emminger, der Zentrumskandidat bei der Immunitäts-Wahl war, kritisiert. Emminger las daraus den Vorwurf der Parteilichkeit. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung durch die Verurteilung Simons an.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Marmorarbeiter! Wie die amerikanische Organisation der Marmorarbeiter dem Internationalen Gewerkschaftssekretariat telegraphisch mitteilt, ist ein großer Streit der Marmorarbeiter im Staate Newyork ausgebrochen. Die Streikenden verlangen eine Lohn-erhöhung, die Unternehmer hoffen auf Zuzug von Arbeitswilligen aus Europa. Ihren Agenten werden die deutschen Arbeiter daher die Tür weisen, damit jeder Zuzug ferngehalten bleibt.

Streik der Arbeiter in Buchloe. Bei der Münchner Tiefbaufirma Weimann, die zurzeit im Bahnhofs- in Buchloe in Schwaben umfangreiche Arbeiten ausführt, haben wegen Lohnunterschieden 150 Erdarbeiter die Arbeit eingestellt. Unter den Ausständigen befinden sich zur Hälfte italienische Arbeiter.

Zuckerwarenproduktion in der braunschweigischen Landesstrafanstalt. Seit mehreren Jahren werden in der Strafanstalt zu Wolfenbüttel die Gefangenen mit der Herstellung von Zuckerwaren beschäftigt. In den letzten Jahren betreibt dieses gemeinsinnbringende Geschäft die Firma Mahn & Co., Salaten, Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik in Wolfenbüttel. Von der Zahlstelle Braunschweig des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren wurde am 30. März eine Eingabe an das Ministerium in Braunschweig gemacht und ersucht, daß ein Verbot erlassen werden sollte, nach welchem die Herstellung von Zuckerwaren in der Landesstrafanstalt nicht mehr erfolgen darf. Die Eingabe wurde damit begründet, daß die Fabrikation von Süßwaren in einem besonders hierzu eingerichteten Raum unter Aufsichtigung eines Angelegten der Firma Mahn erfolge, in den Gefangenenzellen würden Dekorarbeiten ohne jede Aufsichtigung angefertigt. Mit diesen Arbeiten werden 40 bis 50 Gefangene beschäftigt. Die Erzeugung von Zuckerwaren biete keine Garantie für die bei dieser Arbeit unbedingt notwendige Reinlichkeit. In den Einzelzellen befinden sich die Aborte, außerdem würden mit den Arbeiten Gefangene betraut, die auf Grund ihres Vorlebens

zu solcher Beschäftigung nicht geeignet seien. Im übrigen bedeuete die Herstellung von Zuckerwaren in der Strafanstalt einen großen Schaden für die Gesamtkindus.

Nach 5 Monaten ging der Landesleitung in Braunschweig folgende Antwort zu:

Die Herstellung von Zucker- und Tragartikeln in der Landesstrafanstalt zu Wolfenbüttel gibt, was sowohl die Auswahl der dabei beschäftigten Gefangenen in gesundheitlicher Beziehung wie die Reinlichkeit derselben und der Arbeitsräume anlangt, zu Bedenken keinerlei Anlaß. Wir haben uns auch daher mit der Beibehaltung dieser Arbeiten einverstanden erklärt, da wir derartige Arbeiten für die Strafgefangenen so lange nicht entbehren können, wie nicht die Beschäftigung derselben auf andere Weise sichergestellt ist. Daß mit der Beibehaltung dieser Arbeiten die in der Eingabe behaupteten Schädigungen des Wärderei- und Konditoreigewerbes (in der Eingabe hieß es Zuckerwaren-Industrie, S. A.) und der freien Arbeiter in diesem Gewerbe vermindert sei, können wir nicht anerkennen, zumal die von der Unternehmerin zu zahlenden Arbeitslöhne mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse bei der Gefängnisarbeit nicht als besonders niedrig bezeichnet werden können.

Um aber für den bezeichneten Arbeitsbetrieb jede Möglichkeit nicht einwandfreien Verfahrens der dabei beschäftigten Gefangenen auszuschließen, haben wir hierneben angeordnet, daß, sobald als tunlich, die Vornahme der betreffenden Arbeiten aus den Einzelzellen in gemeinschaftliche Arbeitsräume verlegt wird, in denen eine ständige Überwachung eines jeden Gefangenen erfolgen kann. Außerdem haben wir eine alljährlich vorzunehmende Beschäftigung aller Arbeitsbetriebe in den Gefangenen-Anstalten zu Wolfenbüttel und hierdurch das Gewerbeaufsichtsamt verfügt.

Das Staatsministerium in Braunschweig bestätigt in seiner Antwort alle die Gründe, die in der Eingabe angeführt wurden, und trotzdem hat es sich mit der Beibehaltung dieses Zustandes einverstanden erklärt. Die Produkte der Firma Mahn & Co. werden infolge der niedrigen Preise ausschließlich bei den Kleinverkäufern in den Arbeitervierteln der Großstädte zum Verkauf gebracht.

Der Tabakarbeiterverband im Jahre 1910. Nach dem Geschäftsbericht des Zentralverbandes litt das deutsche Tabakgewerbe auch im Jahre 1910 noch schwer unter den Wirkungen des im Jahre 1909 in Kraft getretenen Tabaksteuergesetzes. Eine ungenügende Arbeitslosigkeit herrschte unter den Tabakarbeitern, besonders in Nordwestdeutschland, Weiskuln, Hamburg und Bremen. Mühen doch noch im ersten Halbjahr 1910 aus Reichsmitteln 3 810 926 Mark an arbeitslose Tabakarbeiter gezahlt werden. Die Arbeitslosigkeit war nach dem Bericht angegebenen Zahlen im ersten Halbjahr 1910 noch umfangreicher als im zweiten Halbjahr 1909. Zur Unterstützung arbeitsloser wurden im Berichtsjahre rund 82 000 Mark verausgabt. Seit 10 Jahren ist die Ausgabe für diese Unterstützung einschließlich der Umzugs- und Kostübernahmeunterstützung jährlich von 29 000 Mark auf 97 473 Mark gestiegen. Trotzdem nahm der Verband noch um 1300 weibliche und 121 männliche Mitglieder zu; er zählte insgesamt 34 046 Mitglieder, darunter 16 389 weibliche; die Zahl der männlichen Mitglieder ging zeitweise rapid zurück. 165 Angriffsbewegungen ohne Streik und 22 mit Streik 18 Lohnbewegungen ohne Streik und 25 mit Streik und zwei Aussperrungen führte der Verband. In 218 erfolgreichen Bewegungen, die sich auf 434 Betriebe erstreckten, wurden für 9053 Beschäftigte Lohnerhöhungen bis zu 2,50 Mark pro Woche, zusammen 10 921 Mark erreicht; abgewehrt konnte für 999 Arbeiter und Arbeiterinnen eine Lohnkürzung von 1001 Mark pro Woche werden, außerdem wurde für 1604 Personen die Arbeitszeit um 3229 Stunden verfürzt. Tarifverträge bestanden 297 für 639 Betriebe und 3278 Beschäftigte. Der Massenbestand des Verbandes betrug 425 570 Mark, wozu noch 50 559 Mark der Lokalfassen kommen.

Richters Heimfahrt.

Ingenieur Eduard Richter kehrt nunmehr, nachdem er sich einigermassen von den körperlichen Strapazen und seelischen Aufregungen seiner Gefangenschaft erholt hat, aus Saloniki zu seiner Familie zurück, die über 3 Monate in schwerster Sorge um ihn gebangt hat. Ein Telegramm aus Saloniki meldet, daß sein Befinden sich bedeutend gebessert hat und er am Mittwoch über Belgrad und Wien nach Jena abgereist ist. Richter kann am Freitag vormittag bei den Seinen daheim sein.

Es ist dem nun glücklich Befreiten weit schlimmer ergangen, als seinen zahlreichen Schicksalsgenossen, die vor ihm in die Hände von Balkanräubern gefallen waren. Daß er endlich frei kommen werde, daran haben wir nie gezweifelt. Denn das waren törichte Briganten, die das Lösegeld nicht an sich herankommen lassen würden. Freilich, Zeit dauern solche Operationen schon. Manchmal gehen Monate darüber hin, ehe man so weit ist, daß das Geld an einem bestimmten Orte niedergelegt und zum Austausch dafür der Gefangene freigelassen wird. Es hängt immer davon ab, wie sich die Sicherheiten gestalten, die der Geldebringer den Briganten und die Briganten den Geldebringer für beiderseitige glatte Erledigung des Geschäfts ohne Hinterhalt oder Hinterhältigkeit bieten. Das sind schwierige Verhandlungen, die sich eben häufig sehr in die Länge ziehen.

Wozu noch das Heißhuhn um die zu zahlende Summe kommt. So viel Weltkenntnis und Geschäftsgewandtheit haben jedoch die Balkanbriganten, um die von ihnen Entführten nicht größeren Quälereien auszuweichen, als die Natur ihres Geldebringers betriebs es mal mit sich bringt. Wäre dem nicht so, dann hätte man es nicht mit einer höheren Klasse der ehrlichen Räuberunft, sondern mit ganz ordinären Begehrten zu tun, die sich nicht lange mit ihren Opfern abgeben, sondern sie um der Uhr und des Geldweutels willen kalt machen.

Richter hatte das Malheur, der erste zu sein, der seit der türkischen Unwägung von Räubern entführt wurde, und alle Methoden der Gefangenauslösung kreuzten sich deshalb mit Versuchen, neue Methoden anzuwenden, die den Räubern nichts weniger als genehm waren. Sie sahen sich, als sie merkten, daß in das alte System Breche gelegt werden sollte, genötigt, viel größere Vorsichtsmaßregeln zu ihrer eignen Sicherheit anzuwenden, als bis dahin üblich waren. Außerdem war ihr Operationsfeld an der türkisch-griechischen Grenze ganz besonders dürr, so daß es zu Entbehrungen nötigte, denen ein tüchtiger gesunder Räuber eher gewachsen ist als ein ungewohntes Stadtkind.

Daß Richter sich die meiste Zeit seiner Gefangenschaft auf dem Boden Griechenlands befand, steht außer Zweifel. Bulgarische Briganten führten ihre Gefangenen über die Grenze nach Bulgarien, griechische Briganten begeben sich mit ihnen nach Griechenland. Das ist so sicher, wie zweimal zwei gleich vier. Die Miß-Stone-Geschichte, die im Gegensatz zur Richter-Affäre eine Komödie war, spielte sich zum größten Teile auf bulgarischem Boden ab, obwohl sich die Miß Stone in der Türkei hatte entführen lassen. Es war damals im Einverständnis mit dieser Dame darauf abgesehen, die geleerte Kasse der bulgarischen Revolutionäre wieder flott zu machen.

Die Geschichte des Räuberweizens auf dem Balkan weicht auch von anderen Komödien nach zu berichten. Vor etwa anderthalb Jahrzehnten wurden in Bulgarien selbst — wo das Brigantentum seither gänzlich ausgerottet worden ist — zwei Eisenbahnstationen österreichischer Staatsangehörigkeit von Räubern in die Berge geschleppt. Man besah sich die Geschichte genauer und gelangte zu dem dringenden Verdict, daß Entführer und Entführte auf Halbbarm spielen. Das verlangte Lösegeld wurde allerdings ausbezahlt, allein zugleich wurde den Entführten durch Verabreichung die Möglichkeit einer Wiederholung des Spiels genommen.

Es gibt eben auch im Räuberhandwerk immer noch Humor. Der arme Richter freilich hat herzlich wenig davon zu spüren bekommen. Er war in dieser Hinsicht wirklich ein Pechvogel.

Stadt-Theater.

Magdeburg, 6. September.

Flachsmanu als Erzähler. Die Lehrstunde und doch so kurzweilige Schulmeisterkomödie von Otto Ernst fand am Mittwoch ein überaus dankbares und beifallsfreudiges Publikum. Natürlich! Wo sonst im Leben kommt es denn vor, daß Herrgott, Angeberei, Streberei und Unfähigkeit mit biblischer Gerechtigkeit gestraft werden, während Klugheit und laute Besinnung Lohn und Anerkennung davontragen? Bei Otto Ernst findet man das hübsch did aufgetragen, und daß ein Regierungsschulrat es ist, der mit Hute und Palme Remeris spielt, machte die Sache für Kenner des preußischen Schulbureaucratismus vielleicht pikant, glaubwürdiger keinesfalls. Schonjenerem glauben wir dem Dichter, daß ein Mann von dem Selbstbewußtsein und der Schroffheit des Lehrers Fleming in Preußen die Treppe hinaufstufen könnte. Und Otto Ernst mußte ja auch erst eine romantische Räubergeschichte von gefälschten Papieren erlernen, um das Wunder natürlich erscheinen zu lassen. Lassen wir ihm seinen schönen Poetenrausch! Er erzählt ihn so nett, und die Kinder, sie hören es gern.

Der Weisfall geht aber auch der Vorstellung, die vom Oberspielleiter Baum mit großem Fleiß bis in die kleinste Teile vorbereitet war und auch einigen neuen Leuten vom Bau Gelegenheit gab, sich auszuzeichnen. So Georg Braag, der bei seinem Flachsmanu nicht wie sonst üblich die scholle Vermummung schon durch ein schabiges Neukeres plattierte. Dann Anna Stettner, die eine herzensgütige, natürliche Kennerin gab; eine sehr gute Leistung war der bei Staffiel und Vier halb verbildete Lehrer Hiemann von Alexander Laub; und der „nie opponierende“ Lehrer Weidenmann fand durch Martin Baum die rechte Charakteristik. Vom alten Personal seien erwähnt: Ernst Baum als energischer, kausischer Regierungsrat Karl Haerberlein, der den Fleming fast zu forsch gab; Leo Leonhardt würde als reuherziger Schuldner auch dann gewiß haben, wenn er seine borbereiten Siedemaschen aus weniger kurzen Ärmeln herausgerückt hätte. Den Genannten schloßen sich die übrigen gleichwertig an, so daß eine flotte, abgerundete Darstellung herauskam.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 6. September.

Volkskonzert in den „Nationalfesthallen“. Das erste Volkskonzert in der Winterstation brachte im ersten und zweiten Teile „deutsche Meister“. Wir dürfen wohl annehmen, daß mit der Auslese, die das Programm bot, erst der Anfang gemacht ist und daß in den folgenden Volkskonzerten die andern Meister folgen werden. Eine bestimmte Auswahl nach des Komponisten Stil, Schule, Richtung, Geschmack oder der Art der Komposition wurde nicht getroffen, und je wanderte man im Zeitalter auf und ab und genoh das musikalische Menü etwas durcheinander. Webers Subel-Ouverture wurde wie üblich an die Spitze gestellt, aber das Publikum war wohl noch nicht warm genug trotz Kiderlen-Wächter in der „Norddeutschen“, so daß der patriotische Schluß-Akkt keine rechte Geltung fand. Selbst der äußerlich anspruchslose ehrliche englische Händel mit dem pendelnden Gleichschritt in der Bewegung fand mit seinem Menuett aus der Oper „Berenice“, das nur für

Streichmusik eingerichtet ist, größern Erfolg. Vom wagnerischen Humpendind wurden Tomblider aus der Märchenoper „Hänsel und Gretel“ gespielt. Musikdirektor Joseph Krug-Waldsee wurde dieser volkstümlichen Musik ein geeigneter Vermittler. Die „Gleichnisse aus dem Wiener Wald“ von Johann Strauß nahm er mehr forreht als mit Wiener Säkung. Es besteht ein Unterschied zwischen Wiener Schmelz und schwäbischer Derbheit. Eine effektvolle Menusnummer des Programms war Liszts sinfonische Dichtung „Les Preludes“, dessen numerer Reichtum selbst der übergarde Peter Cornelius trotz der pompösen Schale dieser Musik anerkannte. Liszt entwickelte auch tatsächlich in dieser Sinfonie manchen innern Zug, den er, meisthaft instrumentiert, zu wohlwollender Geltung bringt. Mit großer Würde wurde die Ballettmusik aus Franz Schuberts „Josephine“ gespielt. Aus den „Abendstimmungen“ Wilhelm Mengis für Streichorchester und Marie hatte „Harmonies Abendklang“ im Programm Aufnahme gefunden. Die Harze wurde um einen Stabergel zu leise gespielt. Trotz der Akkompagnement-Stimme dieses Instruments dürfte es sich empfehlen, das Orchester im ganzen zu dämpfen und nur das jeweilige melodieführende Instrument hervorzuheben zu lassen, so daß die Harze mehr zur Geltung kommen kann. Mit Richard Wagners „Einzug der Götter in Valhalla“ aus „Ahnung“ schloß der zweite Teil des Programms. Krug-Waldsee zeigte hier hier unpersönlich in der Partitur. Im dritten Teil hatte die Ruberische Ouverture zur Oper „La Haine“ (nicht zu verwechseln mit „La Haine du Roi de Carthe“) Aufnahme gefunden. Sie wurde entsprechend dem ausgesprochenen Stile des französischen Meisters mit lebhaftem Geiste vom Dirigenten interpretiert. Nur konnte das Publikum nicht wissen, was es hörte; denn aus der „Haine“ war ein „Reiner“ im Programm geworden. Aber es war doch nett. Dann folgten noch Komzaf, Hellmesberger und Friedemann mit Kleinigkeiten.

Durch das Kaiser-Friedrich-Museum.

Die moderne Landschaftsmalerei.

Einen schwachen Nachhall läßt die Romantik in der Landschaftsmalerei erklingen. Die Gebirgslandschaften von Wodick (Raum 30), A. Lutteroth (ebenda), und vor allem von Mohrbagen (Raum 29) beweisen, wie der Sinn der Romantik mit der Landschaft nicht zusammengeht. Mohrbagen ist am stärksten „romantisch“, weil er sentimentale Figuren gibt, die die Natur genießen. Die Empfindlichkeit ist es, die romantisch macht.

Von künstlerisch und historisch bedeutenden Landschaften der modernen Zeit hat das Museum so viele, daß man ruhig sagen kann, hierin liegt der Kern der Gemäldesammlung am meisten. Ist es doch die Landschaftsbildung, in der das 19. Jahrhundert vor allem glänzt. Natürlich steht die französische Kunst vollständig. Der Grund ist, daß sie eben unentbehrlich ist. Denn sie ist der deutschen Malerei immer voraus gewesen. Sie ist künstlerisch oft höher stehend. Das sind Gründe genug für Magdeburg, um mit Söhnlichen alle französische Kunst fernzubehalten. Ein Kopf wie aus Schlagjähne (von Rodin) und allenfalls ein paar gute Bronzeplastiken von Meunier (Raum 31), das ist alles. Kein einziges Bild. Das wird das Museum sicher einmal sehr bereuen. Mit Patriotismus läßt sich auch in der Kunst auf die Dauer allein kein Geschäft machen.

Den frühesten Einfluß der großen Engländer und Franzosen zeigen die Münchner. Vor allem Spitzweg (Raum 29) mit einem Alpenbild, und Schleich (Raum 30) mit einer schönen Herbstlandschaft. Besonders in dieser sieht man die braunen Töne jener frühen Zeit. Die Motive sind einfach. Man erkennt schon die Atmosphäre als den Haupthelden des Bildes. Aber es ist noch alles schmer im Ton. Die Sonne ist nicht wirklich, sondern nur durch Schlagigkeiten gegeben.

Schwerer, dunkle Farben finden sich auch noch bei der nächsten Generation. Man könnte sie die Realisten nennen. A. Bier (Raum 32) und L. Willrieder (Raum 33) geben mit sehr schönen Mitteln Stimmungen von Saft und Süße. Willrieder zeigt die Art Schleichs bis in unsere Zeit fort; wie dieser malt er malt er den Zauber des aufstrebenden Welters. Alles dunkel gegen heller Himmel. Dies Motiv ist sehr schön, aber durch große Aufsichtigkeit bezaubernd. Welcher Frieden liegt in diesem Gedanken! Th. Gager (Raum 32) „Wesfällisches Dorf“ ist noch schwarzer, aber ein sehr gutes Bild. Das Licht ist besonders einleitend. Es füllt den Raum mit köstlicher Wärme. Auch Wunthes Winterbild (Raum 34) gehört zu diesen Realisten voll Stimmung, und der frühe Lenbach. Seine „Landschaft beim Gewitter“ (Raum 29) gehören zu seinen aufregendsten Arbeiten. Gleich die Figuren gestellt erscheinen, erfreut das Landschaftliche durch die Liebe und Sorgfalt seiner Schilderung. Der Künstler sieht hier die Natur mit andern Augen an als früher. sein Vorkängen ist ihm zu gering. Alles ist schön und wert, gemalt zu werden. Gut gemalt zu werden.

Der genialste Kerker der Zeit war Raab (Raum 29). Das Museum hat ein gutes Bild: „Rittende Reiter“ (Raum 29). Wie ist es schön breit gemalt! Lenbach ist tüchtig daneben. Und die Bewegung! Die Pferde rasen, die Roschöbe fliegen, der Staub wirbelt auf. Es sind wirklich nichts weiter als zwei Reiter. Und das aufgebende Gewitter. Aber es ist darin Stimmung wie in einer Tragödie von Shakespeare. Im Grunde ist's ja auch gleich, was den Künstler bewegt. Wenn seine Bewegung nur groß und tief ist. Wenn er nur überzeugt. Und das tut Raab.

Etwas abseits stehen die Berlin K. Lecher und Ed. Hildebrandt (Raum 29). Beide haben das Romantische. Neben mehr die Sonnenglut Italiens („Bild auf Raffaels Haus“). Hildebrandt den englischen Farbenspiel („Themse in London“).

Die heutige Schule des Realismus verkörpert die sogen. Weinritzler. Das sind Maler, die den Eindruck wirklich „freier Luft“ wiedergeben. Die Sonne macht das Land viel heller, als man früher geglaubt hatte. Selbst die tiefsten Schatten sind noch hell, sind blau oder violett, ja grün, rot uß. Eine Farbe haften nie an einem Gegenstand fest. Sie verändert sich mit der Beleuchtung. Das haben die Impressionisten eingegeben. Der Franzose Manet zeigt. Als er seine Bilder zuerst ausstellte, verhöhnte man ihn. Heute, nach 50 Jahren, zählt man 90 000 Mark für manche. Das soll allen Nichtkünstlern eine Lehre sein. Nämlich lieber still sein und sich nicht zu blamieren. Vorlautes Geschwätz über Kunst, die man nicht versteht, ist sehr dumm. Bei G. H. Palmie (Raum 35) ist das Motiv sehr interessant. Es ist München, von oben herab gesehen. Dächer, Kirzhen, große Gebäude in flimmernd blauem Licht, ganz hell und impressionistisch. Nicht so klar löst O. Fernberg die Form auf. Er gehört wie Hellweg, Bohmann, Kaiser zu jenen Künstlern, die den Impressionismus vorichtig gebrauchen. Sie geben vor allem Stimmung. „Goldener Herbst“ von Fernberg (Saal 33) gibt eine

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 210.

Magdeburg, Freitag den 8. September 1911.

22. Jahrgang.

Auf stählernem Ross.

XVI.

(Nachdruck verboten.)

Burg — Kiesen — Hohenfelden — Gladau — Dreßel — Tucheim — Paplik — Biesar — Schopsdorf — Magdeburgerforst — Dremiß — Groß- und Klein-Lübars — Hohenziaß — Mödern — Medlik — Königsborn — Seyrothsberge.

Hundert Kilometer durch die Zerichowschen Kreise! Wer möchte da nicht mit dabei sein? Hier und da ist es freilich ein bißchen einsam, aber dazwischen finden wir so viel verborgene Schönheit, daß es sich wohl lohnt, dem steinernen Meere der Großstadt schon beim Morgengrauen Lebenswohl zu sagen.

Das erste Ziel ist Burg. Es ist nicht nötig, die 24 Kilometer bis dahin ausschließlich auf der Berliner Chaussee herunterzureiten. Wir können ebensogut über die „Waldschente“ nach Biederitz fahren und dort auf dem bekannten Wege rechts an der Schmiede nach der Chaussee abshwenken; die ersten 9 Kilometer sind so leichter zu überwinden. Wer aber gar keine Chaussee benutzen will, gebe noch ein halbes Stündchen zu und fahre auf dem Vereinsweg über Postau und Kützau nach unserer kleinen Nachbarin. Zum Wasen sind wir dort.

Der Marktplatz ist bald gefunden und auch der Breite Weg, auf dem es wieder hinaus in die Ferne gehen soll. Die Chaussee ist gut, die Aussicht schön. Von der Höhe herab sehen wir rechts weit über die von den Höl durchzogene Feldmark, links grüht uns der Breßel. Wer seiner Schönheit einige Kilometer Umweg opfern will, mag in Burg die Kolonie links fahren; ihre Zierlichkeit, die Waldstraße, führt gerademwegs durch das Holz nach dem Förster hin. Hier rechts. Bei Kiesen treffen wir wieder die Chaussee.

Das war ein langer Müden, den wir da hinauffahren mußten und wenn dem Dorfe nicht der prächtige, mehrere Kilometer lange Wald mit der vorzüglichen, leicht abfallenden Straße folgen würde, könnte man den Gedanken einer ausgiebigen Rast gar nicht von der Hand weisen. Ein Weisheit können wir uns ja auch hinstrecken auf den trockenen Waldboden, doch dürfen wir nicht vergessen, daß wir bis Hohenfelden 8, nach Biesar aber gar noch 24 Kilometer zählen. Und die wollen erst gestrammt sein. Darum beizeiten wieder vorwärts!

In Hohenfelden ändern wir unsern Kurs nach rechts. Am Waldrand entlang führt die Straße nach dem nur 3½ Kilometer entfernten Schattberge. Es zählt nur wenige Häuser und ist im Vergleich zu den darauf folgenden Dörfern Gladau und Dreßel recht bescheiden. Größer noch ist Tucheim, dessen massigen Turm wir bald hinter Dreßel gewahrt werden. Wichtig steigt seine Silhouette aus der nebelgrauen Ferne, wächst riesengroß über den Horizont hinaus. Nur näher kommt er nicht! Endlich, nach fast 4 Kilometer pfeilerader Landstraße, umfahren wir im Bogen seine steinerne Majestät und, so schnell, wie wir gekommen, geht es auch wieder hinaus auf die spiegelblanke Chaussee.

Drei Kilometer traben wir so recht gemächlich dahin, ehe Paplik etwas Abwechslung in das recht eintönige Land bringt. Noch einmal so weit, und wir stehen vor den Mauern von Biesar. In diesem gemächlichen Raste muß es etwas zu leben geben! Ein gewaltiger, aus der Masse altergrauner Mauern fuhr auswachsender Turm läßt es vermuten. Das ist die Burg Biesar. Die Stadt liegt links davon. Am Südweg, wo sich auch unsere Straße teilt, sehen wir von ihr noch nicht viel mehr als eine drohend gen Himmel steigende Muffstirne. Ein gelbes Türmchen

mit durchbrochenem Maßwerk, eine Kitzgranarbeit im vollsten Sinne des Wortes, wächst unvermittelt aus dem wuchtigen, schmucklosen Profanbau einer offenbar noch aus der Wendenzeit stammenden Kirche. Es kann einem leid tun, wenn solche in ihrer Art einwandfreie Bauwerke durch die allzu rasche Verschönerungsgelüste von mehr als zweifelhafter Art in dieser Weise verunziert werden.

Nicht minder zu bedauern ist das Gegenteil, die blinde Verstärkungswut der neueren Denkmäler. Ließen es sich die guten Bürger von Biesar nicht nehmen, in ihrem Uebereifer auf die Kirche einen unmöglichen Turm zu pflanzen, so waren die Burgherren nicht müde, alles, was nicht mit- und nagelfest war, für schönen Marmor zu verschachern. Aber trotz alledem ist ein Besuch des heute fast zur Ruine gewordenen ursprünglichen Klosterbaues zu empfehlen. Die Schlossstraße am Hotel Mohr rechts ab, fahren wir direkt auf die beiden stattlichen Türme los, welche als die einzigen Zeugen vergangener Pracht noch stolz in die Lüfte ragen. Aber trotzdem respektieren sie nicht den Namen „Burg Biesar“.

Es soll im frühen Mittelalter gewesen sein, als sich die von Südwesten her vordringenden Mönche hier im wendischen Meise diesen besetzten Platz geschaffen haben. Er diente ihnen nicht nur als Stützpunkt, von dem aus sie ihre Lehre verbreiten konnten, sondern er war ihnen vor allem ein sicherer Schutz vor den allzeit raub- und beutegierigen Wendenfürsten. Aber innerhalb der schützenden Mauern muß Kunst und Wissenschaft in hohen Ehren gestanden haben. Dies beweist die aus dem 13. Jahrhundert stammende gotische Kapelle auf dem inneren Klosterhof. Außer den nackten Wänden, kühn geschwungenen Strebepfeilern und dem gewaltigen Altarstein ist freilich nichts mehr aus dem einstigen Gotteshaus vorhanden. Dank der „Mietät“ der früheren Pöbster ist sogar das hölzerne Kreuz, welches einst die Innenfläche des Mittelalters hier, den Weg aller Jüdischen gegangen; und wenn das interessante Sandsteinrelief mit dem eigenartigen Faltenwurf der dargestellten Gewänder nicht zu tief in der Mauer säße, hätte es jedenfalls das Schicksal des Kreuzes geteilt. Aus diesem Bildwerk geht auch hervor, daß es um 1470 vom Bischof zu Brandenburg ausläßlich der Einweihung dieser Kapelle geschnitten wurde. Künzern Datums sind die leider arg beschädigten Freskogebeude im Seitenschiff. Solch lebenslustigen, panischen Rebus mit Ringelstichen um die große Klasse, wie er uns oben im Übergang entgegenlacht, kann nur die fröhliche Zeit der Renaissance geboren haben.

Weniger bemerkenswert als Bauwerk denn als Aussichtspunkt ist der große Turm. Es kostet zwar einige Mühe, die leiterabstufen Treppen in seinem Innern zu ersteigen, aber der Blick von den wiederhergestellten Zinnen lohnt reichlich alle Mühe. Wohl 10 Kilometer weit hat das Auge ungehinderte Fernsicht über das umliegende Land. Wir übersehen die fast endlosen Gründe des Piener Bruchs, die sich einer grünen Samtbede gleich zwischen Paplik im Westen und Bis im Norden schieben, wir sehen die Höhen der Dürnitzer Heide und fern im Süden das frische Grün der Zerichower Schweiz. Und auf den Weidenbläken zu unsern Füßen weidet das schwarzbunte Vieh oder bittet wänterförmig ihre Schutzbesklenen. Vater Storch hat es sich auf der Spitze des kleineren Turmes gemächlich gemacht; für heuer hat er zwar schon sein Winterquartier am See bezogen, nimmt aber trotzdem jederzeit Besichtigungen zur prompten Entscheidung entgegen.

Für 30 Pfennig können wir des Führers Dienste, der uns

zum Abschied noch die in Stein gehauene Figur des ehemaligen Besitzers, eines Grafen von Arnim, zeigt, und dann geht es wieder zurück über den äußeren Burghof, der Landstraße zu. Links biegen wir ab. In 5 Kilometern erreichen wir Schopsdorf, in 7½ Magdeburgerforst. Vorzüglicher Weg durch abwechslungsreiches Land und bei Magdeburgerforst ein gastfreier Wirt; er ladet uns zur Mittagstafel. So billig, wie bei der Ottoquelle am Mäsdorfer Weg werden wir kaum irgendwo einen kühlen Krant bekommen, und angenehmer als auf dem weichen Moos des Waldbodens ruht es sich auf seinem Kanapee. Also opfern wir das Viertelstündchen hin und zurück und achten wir der schlechten Dorfstraße nicht.

Am Nachmittag haben wir ohnehin nur noch Promenadenwege, die wir zum allergrößten Teile bereits gefahren sind. Zunächst 2½ Kilometer und etwas Steigung nach Dremiß; dort links ab auf fast schnurgerader Chaussee nach Groß-Lübars. Diese 4 Kilometer sind in ihrer Einsamkeit schon etwas nachhaltiger, so daß man ganz gern hier und da mal einen Blick nach den Gebäuden auf dem großen Exerzierplatz zur Linken wirft. Interessanter wird die Gegend bei Klein-Lübars. Links im Wiesengrunde, tief verborgen im Erlensbusch, schlängelt sich ein Bächlein hin. Es ist die Höl. So bescheiden ihre Wasser auch sind, die Wirkung auf das angrenzende Land ist nicht zu verkennen: grün sind die Wiesen weit und breit und eine ungewohnte Frische liegt über Baum und Strauch.

Aber in Hohenziaß biegen wir trotzdem links an der Straße ab, um den wunderbaren Dohmer Wald in der Richtung nach Mödern zu durchqueren. Es sind gut 8 Kilometer, die fast ununterbrochen durch eine prächtige, aus Kaskaden, Linden oder Ahornen gebildete Allee führen. Von Mödern führt die ziemlich eintönige, aber gut fahrbare Chaussee über Medlik, Königsborn und Seyrothsberge in circa 22 Kilometern nach Magdeburg. Haben wir auch diese hinter uns, dann können wir mit Recht behaupten, heute eine „stramme Tour“ gefahren zu haben.

Wer aber die Sache kürzer machen will, hat auch dazu reichlich Gelegenheit, denn der große Freund, die Eisenbahn, steht uns wiederholt zur Verfügung. Von Biesar, Magdeburgerforst oder Hohenziaß aus können wir bequem mit der Kleinbahn nach Burg und von dort nach Hause fahren. Noch einfacher gestaltet sich eine solche Heimreise von Mödern, von wo wir auf der Staatsbahn direkte Verbindung mit Magdeburg haben.

Eine andre Verkürzung dieser Tour ist möglich, wenn wir in Dremiß rechts ab über Wittenjerichow, Waldrogäsen, Küfel, Treßen, Orabow und Güttel nach Burg fahren. Auch diese Fahrt ist dankbar und kann jedem, der diese Gegend noch nicht kennt, bestens empfohlen werden.

-h-

Provinz und Umgegend.

Cracau, 7. September. (Konsumverein.) Die am Dienstag abend abgehaltene Konsumvereinsversammlung war trotz rühriger Mitwirkung recht schwach besucht. Zu einer Zeit wie dieser, kurz vor den Weihnachtsfesten, angeht eine Verrentung aller Lebensmittel und Gewandungsstücke, des wertvollen Volkes, ist es beschämend für den West-Preussischen Arbeiter und Gewerbetreibenden, daß nicht mehr Mitglieder der Genossenschaft beigewohnt haben. Herr Geschäftsführer Selmann gab seinen Jahresbericht. Durch ein unmaßgemäßes Zahlenmaterial konnte er beweisen, wie alle Lebensmittelpreise hauptsächlich in den letzten 2 Monaten sprunghaft in die Höhe schossen. Der Konsumverein mußte aber auch in der letzten Zeit als Preisregulator. Trotz der Steigerung der Preise habe der Konsumverein seit Januar doch 1300

Flucht.

(Nachdruck verboten.)

In einer tolen Gewitternacht trabten unter strömendem Regen zwei dunkle Gestalten auf dem Bahndamm der Central-Preussischen Eisenbahn dahin. Drüben über dem Mühlpippi war es, im Staate Missouri. Die beiden unternehmlichen sich deutsch. „Berstucht und jugenain“ wachte der eine, „ich bin schon vollständig durch. Warum wir demernde auch auf den Einfall kommen umhören, in die Hundehütte zu kriechen! In Cotton-Gin fanden ein paar gaudet leere Güterwagen, in einem waren sogar Zigeuner, dazwischen hätten wir schlafen können wie die Grafen. Nein, wir müssen partout in die verlamte Raqerhütte, der Komant wegen. Der Teufel hole die Komantif, wenn einem nach der Sturm das Dach abdeckt, daß es in die Erde regnet. Na, so was kann ja auch bloß uns passieren.“ „Es ist uns ganz recht, daß wir jesi hier in Kansas und Jimmerne herumhumpeln wie die Käferslöche. Ei, ei, aber was geht's dreckig, Artur!“ Der Artur war ich und der mit den Weperslöchen mein Freund und Vetter Kurt.

Seine schlechte Laune war begreiflich. Das alte, verlassene Blockhaus im Walde hatte uns aber auch so gefallen. Wir hatten ein Feuerchen darin angezündet, als es Abend wurde, und beschlossen, für die Nacht da zu bleiben. Mit dem Gewitter hatten wir freilich nicht gerechnet. Gegen Mitternacht war plötzlich das Dach verschwunden, und wir zwei gebadeten Mäuse mußten die Flucht ergreifen. Wir wußten, daß vor uns die Station Peppermint war, und eilten jetzt tiefend darauf zu.

Da suchte ein gelber Blitz auf, Kurt stieß einen Aendenjchrei aus: „Du, vor uns ist was, ich glaube Peppermint!“ Wirklich tauchte ein schwarzes Ungeheum in der Dunkelheit auf. Ein Eisenbahnwagen auf einem Nebengleis stehend; juchhe, eine Arche Noah in dieser Eintüte! Er war verschlossen, aber wir verstanden den Kram, in einer Minute war er offen. Ich fühlte erst einmal, Kartoffeln waren drin, Iose hineingeschüttet. Kurt machte es sich an der Tür bequem, ich legte mich etwas höher hinauf, mit dem Kopf an die Stirnwand des Wagens. Wenn man fastüber 50 Kilometer gelaufen ist, schläft man auch in flitschnajen Sachen wunderbar.

Lange konnte ich noch nicht geschlafen haben, als ich plötzlich eins vor den Kopf bekam. „An, wer — —“ ich mußte mich erst benennen, wo ich war. Damit war ich noch nicht fertig, als ein gewaltiger Ruck kam, ich rutschte auf den rollenden startofeln hinunter und auf meinen Kautraden. Der fuhr wie ein Wilder in die Höhe und borte mich vor den Wagen. So ein Schachkopf! Er hatte wahrscheinlich von einer stürmeselerei getraunt. „Was ist denn los? Bist Du es, Artur?“ „Schnell, mach die Tür auf, ich glaube, wir fahren!“ Er irrgang hin und hantierte darat herum. „Du es geht nicht, sie haben von drängen verhindert.“ Das hatte gerade noch gefehlt. Ich verachte es auch, vergeblich, es war nicht, zu machen, wie haben in der Hölle. „So, vielleicht fahren die uns nun bis nach Kanada. Hier haben wir eine feine Gelegenheit, Postkoffer zu werden.“ sagte er und legte sich wieder sanft.

Der Wagen rollte mit zunehmender Geschwindigkeit dahin. Wir machten aus daß wir einschlafen sollte und der andere sich bemerkbar machen, wenn der Zug irgend o hielt. Als es Tag wurde, fielen ein paar Lichtstrahlen in unser Gefängnis. Ich hätte hinaus, als ein anderer Zug vorüberfuhr: Nach Raico stand daran. Wir fuhren in entgegengesetzter Richtung, also nach Süden zu, wo wir hergekommen waren. So! ein Reck! Uns können beide alle Götter verlassen zu haben. Und das sollten wir noch viel mehr erfahren!

Fünf Stunden mochte unsere unfreiwillige Reise gedauert haben, als der Zug endlich hielt. Wir donneten natürlich an die Tür, daß der Wagen wackelte, und brühten wie die Löwen. Ein junger Mann machte auf, wir fuhren wie die Katzen heraus und rannten davon, ohne auch nur „Guten Morgen“ gesagt zu haben. In Amerika gibt's nämlich sechs Monate Arbeitsbau, wenn man als blinder Passagier auf Güterzügen erwischt wird. Daß wir in dem Wagen nur hatten schlafen wollen, hätte uns kein Mensch angefaßt.

Wer wo waren wir hier eigentlich? Hinter uns und an beiden Seiten war Wald. Vor uns waren fünf oder sechs Häuser und eine große Kneipe, dahinter einige Felder und dann wieder Wald — Wald. Ein kleines Mädchen kam gelaufen. Sie stieß einen Apfel als Fußball vor sich

her. Sie gab uns Auskunft. Diese „Stadt“ da sei Knobel. „Und welcher Staat?“ Sie sah mich erstaunt an und dann vernarrtsockl Murt: Der ist ihren Apfel. „Na, Arkansas natürlich, Winterwald-Grasbaß!“

So sah es hier auch aus. Schön, Arkansas, auch hier wurde natürlich Brot gebacken. Wir stieckten nach Knobel hinein. Der Junger melckete sich. Wir pochten einige Häuser ab und bekamen auch etwas, zum Sattessen war es reichlich nicht.

Dann kam ein schmales Häuschen, in einem großen Garten vernekt. Für uns wäre es besser gewesen, es wäre diese Nacht niedergebrannt, oder in den Mühlpippi gerutscht. Wir boteten uns den Strand: Ob wir nicht etwas zu essen bekommen könnten, wir wären willens, dafür zu arbeiten. Es war ein älterer langer Mann, der heraustram. Sein Gesicht trug ganz den Typus eines alten Jankees, schart erkömmt und hager, mit einer großen Hafennase, dünnen Lippen und weißen Zähnen. Die Oberlippe auskrochert. Dem wenigsten gefielen mir seine Augen. Sie waren grau und stechend so wie Messerlingen. Er würdigte uns keiner Antwort und ging wieder hinein.

Wir warteten eine Weile. Dann trollten wir uns. In dem Gartensaum war eine Lattentür. Kurt sah hinein und rief mich. Drin war ein großes Beet mit Zucarcorn, einer neuen Maisart, bepflanzt. „Soll ich ein paar hosen, es macht auch ein Loch mit?“ Ich riet ab: denn vom Ganze haben einige Fenster in den Garten. „Ach, es geht für, was Du auf!“ sagte er und froh neben der Tür durch, da war ein Loch. Ich behielt das Hans und den Weg im Auge, doch war mir ängstlich zumute.

Er hatte schon ein paar Lehren abgebrochen, als ein Fenster klirte und eine Stimme schrie: „Wilst Du raus aus dem Garten, verdammter Strolch; wart, ich will Dir Seine machen!“ Kurt sprang sofort herüber.

Da, war das nicht ein Gemechrlauf, der aus dem Fenster sah? „Kurt, wirf Dich nieder, er schießt!“ Ichrie ich in Todesangst. Wie ein Schatten verschwand er im Grase, keine Sekunde zu früh, der Schuß krachte, die Schrotkörner schlugen in die Erde.

(Fortsetzung folgt.)

neue Mitglieder gewonnen. Möge in unserm Bezirk dies ein Auspohn sein, recht kräftig für den Konsumverein zu wirken. In die Ausföhrungen des Vortragenden schloß sich eine Diskussion an, in welcher der Warenverein, die hohen Bülte usw. gestreift wurden. Einzelne Wünsche der Versammlungsbesucher sollen vom Vorstand berücksichtigt werden.

Henddorf, 7. September. (Eine Gemeindevertretersitzung) fand am 31. August statt. Mit dem Plane des elektrischen Leitungswetzes und der Aufstellung der Leitungsmaßen ist die Gemeindevertretung nicht einverstanden. Es wurde beantragt, eine unterirdische Leitung zu legen. Die Sache wurde aber nochmals vertagt. Die Lehrerwohnungen in der Schule sollen Gasleitung erhalten. Die Kosten für Unterbringung eines Kindes in der Anstalt werden bewilligt. Das Trottoir am neuen Pfarrhaus wird gepflastert. Ein Geräteschuppen an der Reiterhalle soll gebaut werden.

(Landpost-Verbreitung.) Am 10. September findet die Landpost-Verbreitung statt. Die Genossen mögen sich zahlreich daran beteiligen. Viele Hände machen der Arbeit bald ein Ende. Die Genossen treffen sich an der bekannten Stelle.

(Lokalfrage.) Der „Wihelmsgarten“ steht der Arbeiterschaft zur Abhaltung von Versammlungen noch nicht zur Verfügung. Sollen die Henddorfer Arbeiter nicht instände sein, ein Lokal zu ertingen? Das dürfte nur ein kleines sein, wenn sie zusammenhalten.

Burg, 7. September. (Ueber „Jugendwanderungen“) spricht am Montagabend im „Hohenzollernpark“ Parteisekretär Holzappel (Magdeburg). Die Leiter der „Arbeiter-Jugend“ sowie deren Angehörige sind freundlichst eingeladen.

(Eine Versammlung der Mitglieder des Konsumvereins Magdeburg) fand am Mittwochabend im „Grand Salon“ statt. Der Besuch konnte besser sein. Ueber das Ergebnis des ersten Halbjahrs des laufenden Geschäftsjahrs referierte Geschäftsführer Hoffmann (Magdeburg). Das allgemein günstige Verhältnis im Warenverkauf wird in den beiden Lagern in Burg bemerkt. Sie haben allerdings auch eine Steigerung des Umsatzes zu verzeichnen, stehen mit diesem aber an letzter Stelle. Dem muß entgegengekauft werden. Es müssen in Burg der Genossenschaft neue Mitglieder zugeführt werden. Das kommende Halbjahr scheint in fast allen Artiteln eine Preissteigerung bringen zu wollen. Die Mitglieder des Vereins aber dürfen beruhigt sein. Der Verein hat gute Abschlüsse hinter sich. Allerdings wird es ohne geringe Preiserhöhungen bei einigen Artiteln, wie Hülsenfrüchten, Gemüsen usw., nicht abgehen können. Kapitalisten versuchen aus den Mizeranten in spekulativen Manipulationen für sich herauszuschlagen, was herauszuschlagen möglich ist. Der Verein wird aber alles daransetzen, regelnd einzugreifen. Die weiteren, sehr interessanten Ausführungen des Redners werden sehr häufig aufgenommen. Erwähnt sei noch, daß die Spareinlagen sich sehr bedeutend gehoben haben, ein Zeichen, daß die Mitglieder ihrem Verein Vertrauen entgegenbringen. In der Diskussion sprachen die Herren Stollberg und Keimel gegen die Ansicht, man müsse nur Mitglied des Konsumvereins sein, um eine möglichst hohe Dividende heraus zu bekommen. Der letzte Redner regt auch an, durch Beschaffung möglichst besserer und aller Waren, wie vielleicht einer billigeren Sorte Butter, zu verhindern, daß in Ladengeschäften gekauft wird. Dem letzten Vorschlag tritt Geschäftsführer Hoffmann aus triftigen Gründen entgegen. Frau Schenk wünscht Lebererksunft mit Geschäftsteilen, die den Konsumvereinsmitgliedern auch Vergütung gewähren. Die zweifelslos sehr interessante Ausprägung dürfte dazu beitragen, den Gedanken der Genossenschaftsbewegung in Burg wieder etwas lebhafter behandelt zu sehen.

(Selbstmord.) In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch erchoß sich in der Nähe der krauschigen Wäldle an der Berliner Chaussee auf einem Ackerstück der 28 Jahre alte Musiker Theodor Kogasch. Er war mit einer hochgradigen, immer mehr sich verschlimmernden Kurzsichtigkeit behaftet, von der nicht unbedeutend anmah, daß sie zur völligen Erblindung führen würde. Er wollte seinen in ärztlichen Verhältnissen lebenden Eltern nicht zur Last fallen, deshalb erschchoß er sich.

Eggersdorf, 7. September. (Wahl-Vierfeld.) Die Bauern und Gutbesitzer betreiben schon längst Wahlagitation. Sie veranstalten Erntetränken, geben Freibier; Neben werden dabei natürlich auch geschwungen über die Not der Landwirtschaft. Zuweilen gibt es dann auch blurige Köpfe. Mit solchen Veranstaltungen will man die Arbeiter über ihre Lage hinwegtäuschen. Sie sollen nicht nachdenken, sollen willenlose Werkzeuge bleiben. Die Arbeiter merken aber den Worten und wissen, wo ihre Freunde und wo ihre Feinde sind. Sie spüren nur zu gut, wo sie der Schatz drückt. Sie werden es bis zur Wahl nicht vergessen, daß sie nur alle Lasten zu tragen haben, während die reichen Gutbesitzer Hülfe und Liebesgaben immer reicher machen. Es wird in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung stattfinden, wo der Reichstagsabgeordnete Albert über „Die Lasten des sterbenden Reichstags“ sprechen wird. Jetzt schon müssen die Arbeiter für diese Versammlung agitieren. Arbeiter von Eggersdorf, agitieren und organisiert, werbt Mitglieder für den Sozialdemokratischen Volksverein, werbt Feiler für die „Volksstimme“, damit sich bis zur Wahl die Leierzahl verdoppelt; unterstützt einer Lokal! Durch Kampf zum Sieg!

Halberstadt, 7. September. (Sitzung der Stadterordneten vom 4. September.) Auf Antrag des Genossen Witowsky wurde der in der geheimen Sitzung vorgeschlagene Punkt, die sogenannte Bestandsrechnung des Salztor-Krankenhauses, der öffentlichen Sitzung übermitteln. Die Einbringung des Sachverhalts erfolgte in der üblichen Weise. Gegen die Nichtigkeit der Eingriffe sind einige Einwände geltend gemacht. Bei der Seligenheiter über Stadtob. Dr. Frohmanne an, daß eine ganze Reihe von wahlberechtigten Bürgern in der Liste getrichen werden müssen, weil sie ihre Steuern nicht bezahlt haben. Für die fälligen Steuerzahler sollte das eine Maßnahme sein, den Verlust des Wahlrechts durch Zahlung der Steuern zu vermeiden. Die Einwände gegen die Nichtigkeit der Liste wurden als berechtigt anerkannt. Einen Bericht vom Wohnungsausschuß in Leipzig gab der Stadtob. Heineke. Für die Mungung von Gas- und Wasserrohren in der Greifenstraße wurden 3870 und 5100 Mark bewilligt. Der Ermäßigung des Preises für Rotorengas von 12 auf 10 Pfennig der 10000 und mit 8 Pfennig bei über 10000 Kubikmetern wurde zugestimmt. Gegen die Bestimmung des neuen Tarifs, daß es der Verwendung überlassen bleiben soll, die Ermäßigung zu gewähren oder zu verweigern, werden sich einige Stadterordnete. Die Bestimmung ist gelöst, am den Verbrauchern die Rotorengas zur Herstellung von elektrischer Kraft in großem Umfang bereiten, die Ermäßigung verweigern zu können. Genosse Dr. Crohn ist in Vringung mit der Befragung zu verhandeln. Er wünscht jedoch eine andere Fassung der Bestimmung. Der Antrag, im Prinzip der Forderung zugestimmt und der nächsten Sitzung eine andere Fassung vorgelegen, wurde angenommen. Bei der Ermäßigung des Preises für elektrischen Strom zu Kraftzwecken, der für 15000 Kilometerstunden 13 Pf., für 20000 17 Pf., und für 50000 14 Pf. betragen soll, erhob Stadtob. Böhmich, daß die Ermäßigung mit den Stromtarifen übereinstimmen müsse. Ueber die Bestimmung der Bekleidung an

Martinikrchof an der Schützenstraße entspann sich eine Debatte, die mit Recht als endlos bezeichnet werden kann. Die Angelegenheit hat die Stadterordneten schon einmal beschäftigt. Damals wurde beantragt, das oben an der Wöschung befindliche Gitter, um die Anlage zu schützen, an den Fuß der Wöschung zu verlegen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Obwohl der Magistrat auch jetzt noch die frühere Vnderung als die einzig richtige Lösung betrachtet, hat er doch, damit zur Verbesserung des unhaltbaren Zustandes wenigstens etwas geschieht, dem Antrag der Kommission zugestimmt. Danach soll an dem Fuße der Wöschung eine Handeisenbefestigung hergestellt werden. Als Kosten werden 625 Mark verlangt. Genosse Dr. Crohn ist der Ansicht, daß sich die Stadterordneten auch noch ein drittes Mal mit der Angelegenheit beschäftigen werden, weil der vorliegende Antrag ebenfalls keine Lösung bringt. Um einen exponierten Platz zu schützen, wie er hier in Frage kommt, muß eben eine größere Summe als die vorgesehene ausgegeben werden. Der Antrag, den Magistrat zu ersuchen, eine neue Vorlage einzubringen, wird angenommen. Ueber den Anschluß des Landtreffes Halberstadt an das chemische Untersuchungsamt berichtet Genosse Dr. Crohn. Der vom Redner vorgelegte Vertrag wurde genehmigt. Der beantragten Vnderung der Schanzenlandsteuerverordnung, durch die Erleichterungen vorgezogen sind, wurde zugestimmt. Auf dem Grundstück u. d. Weiden 13 soll ein Gebäude errichtet werden, in dem das staatliche Eichamt untergebracht wird. Der mit dem preussischen Fiskus abgeschlossene Vertrag und die Benennung des jetzigen Eichamts wurde von dem Stadtob. Röber erläutert. Für das neu zu errichtende Gebäude, das in dem Garten neben der Haushaltungsschule erbaut werden soll, sind 32000 Mark erforderlich. Au Wiete für das Gebäude will der Staat jährlich 1600 Mark bezahlen. Das jetzige Eichamt soll bis zur Fertigstellung des neuen Gebäudes an den Staat für jährlich 450 Mark vermietet werden. Stadtob. Röber eruch, die Angelegenheit dem Magistrat zurückzugeben. Genosse Dr. Crohn äußert an, daß die Stadt keine Ursache habe, dem Staate ein Gebäude zu errichten, bei dem die Gemeinde zulegen muß. Ganz entschieden wendet er sich dagegen, daß ausgerechnet der beste Platz dazu ausgesucht ist, der viel besser verwendet werden kann. Das trifft zu, wenn einmal das Realgymnasium vergrößert werden soll oder für Wohlfahrtsinstitutionen mehr Platz gebraucht wird. Die Regierung sollte alle Häuser antaufen, sie niederreißen und sich ein Eichamt errichten. Wiewohl sich die Stadterordneten den Kopf darüber zerbrechen sollen, wie der Staat ein Eichamt erhält, ist ihm nicht verhandlich. Oberbürgermeister Dr. Gerhardt eruch, der Regierung keine Schwierigkeiten zu machen, da sich sehr schnell andere Städte finden, die das Eichamt bauen würden. Die Stadt hat seiner Meinung nach nur Vorteil davon, denn bis zu einem gewissen Grade werde durch die Errichtung des Eichamts in der Unterstadt die Hebung dieses Stadteils bewirkt. Der Errichtung des Eichamts und dem Vertrag wurde im Prinzip zugestimmt. Für die Vnderung der Abortanlagen und Herstellung des Kanalisationskanals der ehemaligen Hospitalschule wurden 4350 Mark bewilligt. Bei dem Gaswerksneubau sind bei verschiedenen Positionen Ueber-schreitungen in der Gesamthöhe von 114 428 Mark und Ersparnisse im Betrag von 39 894 Mark zu verzeichnen. Genosse Dr. Crohn verlangt, daß über die für Bauleitung und Aufsicht ausgegebene Summe von 76000 Mark, die um 18 689 Mark überschritten ist, in der nächsten Sitzung nähere Aufklärung gegeben wird. Die Aufklärung wurde in Aussicht gestellt. Für Stadtanleihegeschäfte, die verputzt eingeholt werden, sollen in Zukunft nach einer Sperrzeit von 1 Jahre 2 Prozent gewährt werden. Dem Magistrat war bei der Beratung des Haushaltsplans, der einen Zuschuß von 10000 Mark für das Krankenhaus vorsah, entgegengekommen worden, darüber zu beraten, ob es nicht möglich ist, daß die Stadt das Krankenhaus übernimmt. Stadtob. Kothke, der darüber berichtet, führt an, daß die Unternehmung der Angelegenheit ergeben hat, daß an dem Verhältnisse zwischen Stadt und Krankenhaus nichts geändert werden soll, da die Stadt bei der Uebernahme nicht billiger, sondern teurer wegkommen würde. Genosse Dr. Crohn hat geglaubt, daß die Antwort des Magistrats auf die Anregung anders ausfallen würde. Wenn auch nicht verstanden werden soll, daß gewisse Schwierigkeiten bestehen und die Stadt bei dem jetzt bestehenden Verhältnisse nicht übermäßig viel Kosten zu tragen hat, so muß doch, wenn die Angelegenheit vom kommunalpolitischen Standpunkt betrachtet wird, eine Vnderung herbeigeführt werden. Bei dem jetzigen Zustand ist es, obwohl die Stadt einen Zuschuß leistet, unmöglich, einen Einblick in die Verhältnisse des Krankenhauses zu gewinnen. Jetzt liegen die Verhältnisse so, daß kein Einat vorgelegt wird und die Stadterordneten nichts über die Anstellung der Ärzte und Krankenschwestern erfahren, überhaupt bei der Verwaltung so gut wie ausgeschlossen sind. Wenn schließlich das Krankenhaus als Stiftung behaltend wird, dann sollte aber darauf gedrungen werden, daß eine vergrößerte Kommission, bestehend aus Stadterordneten und mehreren Ärzten, eingesetzt wird. Der Vorkursgermeister bemerkt, daß Dr. Crohn von tritigen Voraussetzungen ausgeht, da es sich bei dem Krankenhaus lediglich um eine Stiftung handelt. Der Zuschuß, den die Stadt leistet, ist so minimal, daß gar keine größeren Ansprüche gestellt werden können. Den Standpunkt Dr. Crohns vertritt im wesentlichen auch Stadtob. Krüger. Nach weiteren Ausführungen des Genossen Dr. Crohn und der Magistratsmitglieder wurde die Debatte beendet und die Sitzung nach 4stündiger Dauer geschlossen.

(Konsumverein.) In der Generalversammlung, welche am Dienstag im Gewerkschaftshaus stattfand, erachtete der Geschäftsführer den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, welches diesmal nur 9 Monate umfaßt. Der Verein kann auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Der in diesem Zeitraum erzielte Umsatz beträgt 2 518 938 Mark. Reingewinn einschließlich Abzug 178 606 Mark. angezeichnete Reserven 16 424 Mark. Mitgliederzahl 3052. Für die letzten neun Berichtsmomente ergibt sich folgendes Resultat: Umsatz 354 796,37 Mark. darunter Bäderer 126 151,33 Mark. Die Verwaltng schlägt vor, den Mitgliedern für die 9 Monate einen Rabatt von 4 Prozent zu gewähren. Außerdem steht noch als Reingewinn an Baren von 855,97 Mark zur Verfügung, welcher für die Bestimmung der Geschäftsguthaben als Rückergütung und als Beitrag zum Reservefonds Verwendung finden soll. Genoss. Schulze, der zweite Geschäftsführer, wies darauf hin, daß der Verein in der Lage sei, verschiedene in Preise geeignete Waren, wie Zucker usw., noch zu den alten billigen Preisen zu verkaufen. Die Mitglieder sollten sich hüten, diese Waren an Nichtmitglieder weiterzugeben, da alsdann der Vorrat schnell zur Neige geh; und höhere Preise bezahlt werden müssen. Dem Vorstand wurde einstimmig Ermächtigung erteilt und der von ihm vorgeschlagene Verteilung des Reingewinns zugestimmt. Auf die am nächsten Sonnabend und Sonntag stattfindenden Feiertagen aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Vereins wurde noch empfehlend hingewiesen.

(Schwerer Unglücksfall.) Auf dem Neubau der Anguste-Viktoria-Schule kurz vor Mitternacht wird der Dachbeder Karl Strabe vom Gerüst herunter, wobei er mehrere Rippenbrüche und innere Verletzungen erlitt. Der Verletzte wurde in bedenklichen Zustand nach dem Krankenhaus gebracht. Der Unfall soll dadurch verursacht sein, daß an dem Gerüst, auf dem Strabe stand, ein Balken zerbrach. Das ist bei dem Schulneubau der zweite schwere Unfall.

Hötensleben, 7. September. (Durch einen heillosen Spektakel) aus ihrer Muße geküßt wurden am Sonntagmorgen 4 Uhr die Einwohner. Sind die Arbeiter zur Anzeigung gebracht? Oder war der Umzug mit Musik für die Nacht erlaubt? Antwort tut not. Die Arbeiterschaft kann verlangen, daß sie nach getaner Arbeit der Muße pflegen kann und nicht durch die Gedankenspiele in ihrem Schlafe geküßt wird. Wären es streikende Arbeiter gewesen, so hätte man in allen Tonarten geschimpft. So aber waren es Patrioten, die mit Musik nach Hause zogen. Ueber die Gedankenspiele machen sich unsere Arbeiter überhaupt keine Gedanken. In der Schule wurden kürzlich zwei Kinder streng körperlich geprügelt, weil sie im Religionsunterricht einer Aufgabe nicht gewachsen waren. Sie konnten vielleicht das fünfte Gebot nicht auffassen. Zum Sebartag wurde ihnen aber eine Art des Tötens als edle Handlung gepriesen. Das ist die Forderung der heutigen Erziehungsmethode.

Liberich, 7. September. (Zwei Adlige) an umhört. Da ist zunächst der Adlige v. Räderich, Rittergutsbesitzer und Offizier a. D. Dann der Adlige v. Borstel, der Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher ist. Wie es in einem solchen von Verfecht weit abgelegenen Ort aussieht, das kann man sich denken. Ohne der gestrengen Herren Willen sieht es sicher nicht so aus. Bei einer früheren Wahl einmal ein Liberaler hier neben mich wurde berufen, ihm das Lokal abzutreiben. Daß wir Sozialdemokraten kein Versammlungslokal bekommen, versteht sich von selbst. So haben wir uns denn ein Adlertind, weit draußen im Feld und außerhalb des Amtsbezirks Liberich, gepachtet und wollen nun versuchen, dort zu der Bevölkerung zu sprechen. Einen Arbeiter, der das natürliche Recht für sich in Anspruch nahm, Mitglied des Landarbeiterverschandes zu sein, hat Herr v. Räderich kurzerhand entlassen. Dagegen hat er aber seinen „treuen Arbeitern eine Wohllohnzulage gemacht. Diese armen Leute verdienen bislang die Woche 10,50 Mark während der Wintergezeit Sie sollen nun aber 11,50 Mark bekommen. Hoffentlich, so den wohl die Güterverwaltung, werden sie dann auch schwarzabbl wählen — nachdem sie vorher bei der Teuerung sich erst schwarz blau gehungert haben. Was würden wohl die Herren v. Räderich und v. Borstel tun, wenn sie gezwungen würden, von einem solchen Jammerlohn sich selbst und ihre Angehörigen zu ernähren? Sie würden diese Herren wohl über die Arbeit denken, wenn sie selbst von morgens 4 Uhr bis abends 7 Uhr arbeiten müßten. Wenn sie in den elenden Löhchern hängen sollten, die man früher lieber „Böhmische“ genannt? Das beste Mittel, die Güterverwaltung zu einer besseren Schätzung der Arbeiter zu bringen, wäre, wenn sie selber mit ihren Bauen einmal den Meter bestellen und in den Arbeiterbegehungen wohnen müßten, dabei dann ein Lohn von 10,50 Mark bekämen, womit die „Gnädigen“ hausdurch müßten. Auch für sie würde es sehr lehrreich sein, wenn sie v. früh bis spät auf das Feld hinaus müßten, und dann noch zu Hause das Vieh besorgen, die Kleider für die Familie flücken, wasch und lochen müßten. Wir sind überzeugt, der gnädige Herr v. die gnädige Frau würden innerhalber weniger Wochen von ihrer konfessionellen Anschauung gründlich kuriert sein, und sie würden wahrscheinlich auch schnell bessere Löhne, bessere Wohnungen, weniger Arbeitszeit und Aufhebung der das Brot verteuernenden Zölle verlangen. Also: Man mache die Probe auf dieses Gemisch und die Agrarier werden alle Sozialdemokraten.

Neue Schlenke, 7. September. (Öffentliche Volksversammlung.) Am Sonnabend fand im Parteiloal eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher es galt, die Denunzierenden der Pranger zu stellen. Wie wird vorteilhaft Gemeindepolitik getrieben? Genosse Fritzsche hielt hierüber einen Vortrag. Er streifte die gehaltenen Gemeindevorstandsvorstellungen und legte den Standpunkt der sozialdemokratischen Vertreter klar. Wer und wo die Denunzierer sind, dazu führte er aus: Bei der letzten Schöffenwahl hatte sich die Wahlberechtigte der Stimme enthalten und die Folge davon war die schriftliche Denunziation beim Amtsvorsteher, unterzeichnet von der ersten Abteilung. (Hutruf.) In der Diskussion erklärte sich sämtliche Redner mit dem Vorgehen der sozialdemokratischen Vertreter einverstanden, und es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 2. September im Restaurant Sausonici tagende öffentliche Volksversammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem denunziatorischen Vorgehen eines kleinen Teiles von Sonderinteressenten. Erklärte sich mit dieser Handlungsweise nicht einverstanden, sondern der Mehrheit der Gemeindevorsteuer ihr volles Vertrauen entgegen. Mit den bisher vorgenommenen Wahlen für die öffentlichen Ämter erklärt sie sich einverstanden und betont ferner, daß sie bei einem spätern Wahl nur solche Leute ins Gemeindepalament entsenden, die wirklich vorteilhafte Gemeindepolitik treiben.“ Genosse Rau schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß jeder Versammlungsteilnehmer im Sinne der Resolution handeln möge.

Sischerleben, 7. September. (Achtung!) Die öffentliche Liste für die Stadterordneten-Wahlen ist beendet und liegt in der Zeit vom 7. bis 22. September während der Stunden im Zimmer 5 des Rathhauses zur Einsicht aus. Einsprüche sind während der Dauer der Auslegung beim Magistrat zu erheben. Veräume kein Arbeiter, die Liste einzusehen. Wer nicht in der Liste steht, kann nicht wählen.

Wernigerode, 7. September. (Sozialdemokratische Wahlverein.) In der Sitzung am 4. September schloß der Parteiführer die geplanten Verhandlungen im Betrieb der „Volksstimme“ im weiteren gab Genosse Bartsch einen Ueberblick über die allgemeine politische Lage, schloßerte insbesondere den Marokkorummel, seine Wirkung und eventuellen Folgen ebenfalls in sehr interessanter Weise. Die Kriegsheerei müßten wir bei jeder Gelegenheit Front machen. Es sei auch eine Kleinigkeit, Arbeitern klarzumachen, daß Volk durch den Krieg nur unerträglich leiden muß, aber er gewinnen kann. An der sehr lebhaften Debatte beteiligten sich die Genossen Mayhach, Salzweibel und Wier. Genosse Junig forderte die recht zahlreich erschienenen Genossen, sich in nächster Zeit für die zu leistende Parteiarbeit zur Verfügung zu stellen. Die Gewerkschaften wollen auch für einen Besuch der am 17. September stattfindenden öffentlichen Versammlung beitragen. Genosse Landtagsabgeordneter Sirich ist Referent. Derzeitung erwartet einen Massenbesuch. Das Thema lautet: „Oder Frieden?“ Genosse Kessel gibt bekannt, daß der Ortsverein Buchbinder am kommenden Sonntag eine Ausstellung von Druck- und Buchdruck-Verfahren veranstaltet, wozu circa 40 Ortsvereine beschickt sind. Die Versammlung ist vom 11 Uhr an für jeden frei. Mit einem Appell an die Genossen, in Zukunft zahlreich zu erscheinen, wurde die imposante Sitzung geschlossen.

(Fünf Monate Gefängnis weniger.) Der brennpächter Friedrich H. aus Hafferode war vom Schöffengericht wegen Diebstahls von Steinbruchwerkzeugen zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf seine Berufung setzte die Strafkammer die Strafe auf 4 Monate herab.

Versuchen Sie bitte die Qualität meiner Waren, verpflichtet ist jede Verkäuferin, die Waren, wenn Sie nicht zufrieden sein sollten, sofort gegen den vollen Betrag retour zu nehmen.

Diele Woche	bei	Tafel-Butter 68 Pf.	gratis	für	10 Pf.
garantiert reine Molkerei-Butter					
je 1 Eim = 1 1/2 Pfund					
sch empfehle ferner besonders	5625	Schweizerkäse 110 Pf.	50 Pf.	Tilsiter 80 Pf.	85 Pf.
la. jaffigen		Alpen-Limburger		Eier 110 Pf.	100 mit 5 0/10
alleherbhen				Albert Knäusel, Jakobstr. 5	
Hochfeine	1 Zfd. 130 Pf.	Salami 130 Pf.	15 Pf.	la. Schinkenspeck 1 Pf. 108 Pf.	
unübertr.					

Am in Gefahr, einzuklagen. Eingeborne, die auf den Höhen in der Nähe der Stadt lagern, werden durch die Angehörigen der Britisch-amerikanischen Tabakgesellschaft gepeinigt. Das Zentralniederländische Hungerkomitee richtet, wie auch im Vorjahr, einen ausreichenden Dienst ein, um Hilfe zu schaffen, als dessen Leiter der amerikanische Konsul tätig ist.

Trotzdem die Hungersnot die furchtbarste ist, die seit einem Jahrhundert gewittert hat, richten die Zeitungen an die fremden Länder eine Aufforderung, Hilfe nur dann zu gewähren, wenn die chinesische Regierung Maßnahmen treffe, die das Volk in Zukunft vor dazuzählenden Katastrophen schützen.

Vereine und Versammlungen.

Tabakarbeiter.
Am 4. d. M. tagte im Lokale des Herrn Böhm eine Mitglichsversammlung. Gewerkschaftssekretär Werner die referierte über die Errichtung einer Zentralbibliothek und eines Jugendheims in Magdeburg. Das Projekt fand einstimmige Annahme. Die Kosten dazu können bei einer pünktlicheren Zahlung der Kartellbeiträge von der Lotterielasse bestritten werden. Als Disziplinartassierer für die Altstadt wurde Kollege Hagel gewählt. Kollege Lindge teilte mit, daß der Streit bei der Firma Kohlberg in Neuhaldensleben hat abgebrochen werden müssen, weil sich leider in anderen Orten Arbeitswillige gefunden haben. Der Zugang ist demnach fernzuhalten. Kollege Hagel machte den Vorschlag, in nächster Zeit noch einen Ausflug zu unternehmen und vielleicht im Spätherbst ein Verbandsfest zu veranstalten. Die nähere Besprechung des Festes wurde auf die nächste Versammlung verschoben; ein Ausflug wird am 17. September gemacht. Abmarsch morgens 6 Uhr von der Königsbrücke. Der Weg geht durch den Niederländer Busch nach Luisenpark. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden ermahnt hatte, soweit es noch nicht geschehen ist, sich der politischen Organisation anzuschließen und auf die „Volkstimme“ zu abonnieren, wurde die Versammlung geschlossen.

Briefkasten.

Lichtspiele, Burg. Ihre Anzeige ist durch ein Mißverständnis schon in der gestrigen Ausgabe der „Volkstimme“ erschienen. Sie sollte erst, wie wir Ihnen gern bestätigen, in der Nummer vom 13. September gebracht werden. Expedition der „Volkstimme“.

Wurbs, Kalbe. Die fragliche Vereinskalendernotiz und 15 Pf. in Marken sind bei uns nicht eingegangen. Die Expedition.

Afen. Für den Reichstagswahlfonds ging ein: Extratanz beim Gewerkschaftsfest 9,53 Mark. August Hödiger.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg, Bezirk Alte Neu-licht. Freitag den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Obmänner und Kassierer bei S. Karbe, Dittenbergstraße 13.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg, Bezirk Sudenburg. Eine Sitzung der Obmänner und Kassierer findet am Freitag den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, in der „Herbster Bierhalle“ statt. Die Bezirksleitung.

Gewerbegerichtsbeizler. Dienstag den 12. September Sitzung bei Wöhme, Kleine Klosterstraße.

Arbeiter-Sängerchor Sudenburg. Jeden Freitag abend 8 1/2 Uhr Abendsunde bei Paul Kowald.

Arbeiter-Madacherverein Magdeburg, Abt. Vulkan. Am Sonntag den 9. September Tour nach Bötlich. Abfahrt abends 9 Uhr von der „Thalia“.

Diesdorf. Festkomitee und Freunde des Volksfestes am Freitag abend 8 1/2 Uhr Abrechnungssitzung.

Fermerleben. Arbeiter-Schwimm- und Ruderverein. Freitag den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei H. Höber.

Groß-Otterleben und Benndorf. Sozialdemokratischer Verein. Mitgliederversammlung der beiden Ortsgruppen Sonntag den 9. d. M., abds. 8 1/2 Uhr, bei der Witwe Goppe in Benndorf.

Kalbe. Wagenauer-Frankenfasse. Am Sonntag den 10. September, vormittags 11 Uhr, Mitgliederversammlung bei Sandmann.

Salze-Wetterhfen. Männer-Turnverein. Sonntag den 9. September Versammlung bei H. Poulmann. 1448

Burg. Zentralverband der Schuhmacher. Sonntag den 9. September Versammlung. 1451

Salzweber. Partei-Versammlung am Sonntag den 9. September im „Bürgergarten“. 1454

Schwarz. Volksverein. Am Donnerstag den 7. September, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Gaad (Bürgerhaus). 1446

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.		Fall		Wuchs	
Herr, Eger und Molbau.					
Jungbunzlau	4. Sept. - 0,28	5. Sept.	- 0,81	0,08	-
Baum	- 0,50		- 0,58	0,08	-
Subweis			- 0,22	0,02	-
Prag			+ 0,08	0,08	-
Instrut und Waale.					
Straussfurt	5. Sept. + 0,15	6. Sept.	+ 0,45	-	-
Weissenfels Unt.	- 0,72		- 0,78	-	0,04
Teutza	+ 1,00		+ 1,00	-	-
Alstedten			+ 0,80	-	-
Bernburg	- 0,05		- 0,21	0,16	-
Kalbe Oberpegel	+ 1,24		+ 1,11	0,13	-
Kalbe Unterpegel	- 0,58		- 0,66	0,10	-
Ortzehe	- 0,32		- 0,36	0,04	-
Wulste.					
Deffau, Wuldenbr.	5. Sept. - 0,57	6. Sept.	- 0,62	0,05	-
Elbe.					
Parubitz	4. Sept. - 0,82	5. Sept.	- 0,80	0,02	-
Brandeis	- 0,00		- 0,52	-	0,08
Wesmit	+ 0,10		+ 0,16	-	0,06
Wesmeritz	- 0,94		- 0,99	0,05	-
Wulst	5. - 0,50	6. - 0,77	-	0,03	-
Dresden	- 2,24		- 2,24	-	-
Torgau	- 0,47		- 0,50	0,03	-
Wittenberg	+ 0,40		+ 0,37	0,03	-
Köhlau	- 0,30		- 0,28	-	0,02
Barby	- 0,18		- 0,18	0,02	-
Schönebeck			- 0,40	-	-
Magdeburg	6. 0,00	7. - 0,03	0,03	-	-
Kangermünde	5. + 0,16	6. + 0,16	-	-	-
Wittenberge	- 0,32	6. - 0,25	0,02	-	-
Dömitz	- 0,58		- 0,57	-	0,01
Wittenburg	- 0,72		- 0,72	-	-
Holztorf	- 0,55		- 0,55	-	-
Lauenburg	- 0,56		- 0,54	-	0,02

* Auffig. 7. September. Pegelstand - 0,78 Meter. Vom Oberlauf werden 3 Zentimeter Wuchs gemeldet. Magdeb. Zig.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 6. September.

Aufgebote: Adv. Herrn. Piejing mit Anna Alberts geb. Zahne. Vertriebs-Jungenieur Walter Richter in Leipzig mit Johanne Schönd hier. Buchhändler Magnus Fischer in Potsdam mit Elisabeth Vorghaus hier. Bautechniker Wih. Bonnie hier mit Katharine Haberhauff in Niederh. Elektromonteur Paul Storch hier mit Elise Schröder in Niederh. Telegraphenarb. Emil May Dombig hier mit Anna Elisabeth Henkel in Süptring. Bahnmeister Heinrich Neefe hier mit Auguste Richter in Holzgunden. Chemiker Paul Ehrlich hier mit Margarete Schroeder in Halberstadt. Hauptkassamtsdiener Ferd. Karl Wagner hier mit Emma Beria Friede in Sumbahnen. Lehrer Theodor Stengel hier mit Hedwig Döckert in Weiterregeln. Schriftföher Walter Schöge mit Gertrud Mein. Rentner Emil Kraft mit Klara Red geb. Winter. Drogist Otto Schmähagen mit Gertrud Wenzelbach. Bureauarbeiter Joseph Schmieder mit Martha Löwe. Drechsler Friedrich August Schulze hier mit Luise Dorothee Prillopp in Jülich. Wägebühel Anton Paulist hier mit Friederike Emma Hartmann in Paraleben.

Eheschließung: Sekretär Paul Rudolph mit Olga Hufsch.

Geburten: Selga, T. des Kellners Walter Piper. Ida, T. des Buchhändlers Friedrich Thieleke in Erleben. Wilhelm, S. des

Höberstr. Wih. Scheer. Otto, S. des Eisenbahnw. Otto Weper. Walter, S. des Schmieds Friedrich Hoffe. Hans Joachim, S. des invaliden Adv. Wih. Dietrich. Erna, T. des Eisenbahnw. Friedrich Jakob. Elisabeth, T. des Schuhm. Herrn. Rönneke. Anna, T. des Schmieds Gustav Stephan. Richard, S. des Kunstlers Engelbert Ballenda.

Todesfälle: Witwe Elisabeth Brandt geb. Steffen, 76 J. 7 M. 3 T. Laura geb. Piegenbein, Ehefrau des Fleischerstr. Friz Medleben, 48 J. 5 M. 22 T. Olga Nicolai gen. Neumann, unberehel., 15 J. 9 M. 10 T. Paul, S. des Sattlers Oskar Hammer, 18 J. 7 M. 4 T. Ernst, S. des Neufeldenswärters Emil Schulze, 3 M. 1 T. Günter, S. des Oberkellners Adolf Kagle, 1 M. 15 T.

Sudenburg, 6. September.

Aufgebote: Former Franz Leopold Vogel mit Marie Stier. Geburten: Else, T. des Formers Herrn. Ritter. Gertra, T. des Malers Richard Piesewetter. Kurt, S. des Bauarbeiters Friedrich Bötz.

Todesfälle: Walter, S. des Arb. Wih. Thormeyer, 15 T. Karl, S. des Woten Willi Wolff, 8 M. 14 T. Erfriede, T. des Postboten Friedrich Hoffmann, 1 M. 1 T. Kaufmann Arns Genneke, 35 J. 3 M. 14 T. Frida, T. des Arb. August Weiß, 2 J.

Buckau, 6. September.

Aufgebote: Sergeant Gustav Paul mit Katharina Könnich. Eheschließungen: Kaufmann Karl Heinicke mit Frida Liebenow. Arb. Wih. Kühne mit Johanna Walle.

Geburt: Kurt, S. des Handelsmanns Hermann Wunder.

M.-Rothensee.

Aufgebote: Kuchhilsfeuermann Paul Brandt mit Frida Grothe.

Todesfälle: Auguste Wärtens geb. Niemann, Ehefrau des Häuslers Friedrich Wärtens, 78 J. 9 M. 6 T.

Nischerleben.

Aufgebote: Ingenieur Paul Sander in Bramschweig mit Gertrud Hannida hier.

Geburt: S. des Tischlers Paul Fischer.

Todesfälle: Kurt, S. des Adv. Gottfried Deß, 2 M. 9 T. Otto, S. des Arb. Gustav Barth, 2 M. 24 T.

Halberstadt.

Aufgebote: Kellner Paul Reinhold Karnbach in Redlich mit Luise Anna Glück hier. Kellner Franz Kauffold mit Martha Adele Karoline Köhler in Hamburg. Feiseur Karl Lange in Langefeld mit Elise Klans hier. Kellner Hans Niese mit Elisabeth Kruse. Kaufmann August Trendelburg mit Alma Siebel. Feldwebel Bernhard Janke mit Olga Venede. Sergeant Eduard Steffens mit Beria Wolff. Maurer Reinhard Hinge mit Martha Voigt. Maschinenföher Hermann Elvir Nöber in Weiffenfeld mit Beria Hagen in Groß-Otterleben. Schlosser Wihl. Brude hier mit Emma Drechsler in Weiffenfeld. Chemiker Paul Ehrlich in Magdeburg mit Margarete Schroeder hier. Sergeant Herrn. Daltcho mit Beria Volkheit. Trompeter (Sergeant) Traugott Alban mit Kamilla Kummerow. Sergeant Karl Döhlert mit Anna Kiepe. Buchdrucker Karl Müller hier mit Elise Meyer in Weiffenfeld. Kaufmann Otto Herbst in Halle a. S. mit Helene Wih hier.

Eheschließungen: Arbeiter Franz Keil mit Elise Kapmann. Hausdiener August Böfso mit Marie Meyer. Schneider Emil Damm mit Anna Hoffmann geb. Fischer.

Geburten: S. des Schlachthofarbeiters Otto Bröcher. S. des Schuhmieders Friedrich Felmer. S. des Arbeiters Otto Bröcher. S. des Kuchlers Hermann Weiffier. S. des Hand Schuhmachers Robert Henfel. T. des Bureauassistenten Walter Stauffert.

Todesfälle: Gertrud, T. des Bauarbeiters Herrn. Bromann, 1 M. Oberbureauassistent a. D. Georg Behrens aus Weiffenfeld, 70 J. Witwe Dorothee Kramer geb. Schmidt, 74 J.

Stahfurt.

Aufgebote: Kuchföher August Siegfried mit Martha Böger. Fabrikarb. Karl Meyer in Neurund mit Luise Panterodt hier. Arb. Paul Hartmann mit Emma Dössel.

Todesfälle: Marie Kornblum geb. Bendler, 44 J. Frida Schulze, 1 M.

Tragt

Coors Stiefel

es sind beste,
langjährig bewährte
Fabrikate!

2650

Halberstädter Straße 116
Brestweg 159
(Schuhhaus Ulrichshagen)

Palme u. Mandel

liefern die hauptsächlichsten Bestandteile der sprichwörtlich beliebten Pflanzen-Butter-Margarine

Sanella

Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung dieses einzig dastehenden Butter-Ersatzes, welcher unter dem Schutze des D.R.-P. Nr. 100 922 allein von uns hergestellt wird.

In einschlägigen Geschäften erhältlich.

SANA-Gesellschaft m.b.H. Cleve.

Aus erster Hand

kaufen Sie Ihre
Bräutausstattungen
sowie sämtl. Möbel, Spiegel,
Polsterwaren an billigen
und reellen in der 3788
- Möbelfabrikerei von -
Gustav Meinecke
Magdeburg, Marstallstr. 7
Besichtigung meines Lagers
ohne Kaufzwang erbeten.

Reunion



Lookout

mit Gold-oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pf
Cigarette

Meine
Modellhut-Ausstellung ist eröffnet!

Ich lade hiermit zu deren Besichtigung ein und bemerke, daß ich diesmal ganz besondere Aufwendungen gemacht habe, um meiner verehrten Kundschaft eine wirklich gediegene Ausstellung in allen artigen Hinsichten bieten zu können. Modernisierungen erbitte möglichst frühzeitig.

Beize, aufmerksamste Bedienung bei durchaus angemessener, vorteilhafter Preisstellung. 3771

Selma Typky
Schmidtstraße 47. Ausstellungsräume part. u. 1. Etage.

Febr. 2785 **A. Typky** Febr. 2785

Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40 u
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den billigsten Bedingungen. - Auch auf Zeitzahlung.
Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen. 3772

Die Kartoffel-, Obst- und Gemüse-Börse

bisher Gr. Marktstrasse 12
jetzt Katzensprung 10
verkauft von heute an mehrere Waggons 3616

Speise-Kartoffeln, Dauerware gelbfleischig 10 Pfund 45 Pf. Zentner 3.65
Gier-Kartoffeln 10 Pfund 50 Pf. Zentner 4.10
Im Geschmack das Beste der Kartoffelzucht. Diegr. fr. Hans. Eigne Dör- u. Beerenplantage, Gemüse- u. Kartoffelbau.

Billige Fleisch-Offerte!

Rindfleisch: Zum Schmoren Pfund 80 Pf., zum Kochen Pf. 60-70 Pf. - Schweinefleisch: Schinken, Backen, Blatt Pfund 75 Pf., Bauch Pfund 70 Pf. - Hammelfleisch Pfund 60-70 Pf. - Kalbfleisch Pfund nur 60-70 Pf. - Gehacktes Hind- und Schweinefleisch Pfund nur 70 Pf. - Rotwurst, Leberwurst und Salze Pfund nur 70 Pf., sowie alle andern Würstwaren billig. 3592

Th. Berkholz, Tischlerfrucht. 17

Billigste Fleisch-Offerte!

fr. Kalbfleisch Pf. 50-65 Pf.
fr. Schweinefleisch
3578 Pf. 50-75 Pf.
Ruhener 30, bei 5 Pf. 25 Pf.
Rinderherz . . . Pf. 45 Pf.
Rinderleber Pf. 70-80 Pf.
Rinderniere . . . Pf. 55 Pf.
Cafseeischwanz . . Pf. 55 Pf.
Junge Rehühner St. 50-90 Pf.

Richard Bosse
Große Marktstraße 20.

Sudenburg

Der Verkauf der
gesamten Waren
des
S. Levy 3637
Lagers findet
**Halberstädter
Straße 41**
statt.
Anfängerwöhnlich
billige Preise!



Das sind die

beliebten Margarine-Marken, die allgemein befriedigen und überall gelobt werden!

Siegerin | Mohra | Palmato

-Margarine, wie allerfeinste Molkereibutter in jeder Verwendungsart.

-Margarine, ein Landbutter -Ersatz ohne gleichen.

feinste Pflanzenbutter-Margarine, einzig haltbar Nussbutter.

Alleinige Fabrikanten: A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.

Chauffeur Schule
A. Rose, Magdeburg

Course zur Ausbildung als Berufs-Chauffeur und Herrenfahrer
Prospekt frei und ungenst.

Braut-Ausstattungen
von 250-5000 Mk.
Salons, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen in allen modernen Farben empfohlen
von 80 Mk. an

C. Dittmar Tischlermeister
Tischlerkrugstr. 25/26.

Schwindelfrei
find meine Angebote in
Zigarren

Besten in besten Qualitäten à 100 Stk 37-70 Mk. befriedigen den vornehmsten Raucher.

Sie schädigen sich

mit selbst, wenn Sie meine Spezialmarken noch nicht führen

5-Mk.-Zigarren	à 100 Stk 34-38 Mk.
6-Mk.-Zigarren	à 100 Stk 40-48 Mk.
7-Mk.-Zigarren	à 100 Stk 50-58 Mk.
10-Mk.-Zigarren	à 100 Stk 60-75 Mk.

Kein Risiko, da nicht passende Ware zurücknehmen. Proben à 100 Stück zum Willkürpreis, nach außerhalb 300 Stück franco per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. Die sich täglich vergrößernden Nachbestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Kundenschaft.

Verlangen Sie Preisliste mit Abbildung gratis und franko.
Otto Schmid, Magdeburg, Regierungstraße 10, gegenüber der Steinstraße.
Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros - Fernspr. 4379

Hochmod. Anzüge
à Stück 12 Mk. 3. Ausfächer verkauft 3637

Max Göttsch, Gartstr. 8

Herren- u. Damenrad
neu, großartig, spottbillig. Sasse, Goldschmiedebrücke 5, L. 3778

Die Lizenz
eines staunenerregenden und leicht verkäuflichen gesell. geschützten Weltbedarfsartikels mit dem viel Geld verdient werden kann, ist für nur Mk. 800 bar für denjenigen Bezirk zu verkaufen. Offerten unter J. E. 575 an Rudolf Moese, Plauen i. V., erbeten.

Guter Logis 3,50 Mk. Biermann, Eisensteiner Str. 3

Sei faul, denn Seifol

wäscht von selbst.

Generalvertretung und Fabriklager:
Raschke & Giesemann, Magdeburg, Kaiserstraße 75. Fernruf 4517. 3633

Berliner Bauernschenke
Achtung! Alte Ulrichstr. 10 Achtung!
Bedienung durch den großen Gottlieb und den sanften Emil.
Täglich: **Freikonzert**
Sonntags ab 11 Uhr: **Matinee**.

Sudenburg.
Kinematographen-Theater Union
In den Maximalen:
Grosse Kinder-Vorstellungen.
Ab 7 Uhr abends: **Borstellungen für Erwachsene.**
Es angeschlossen Freitag: **Frau Polster**, modernste Entzengemälde aus der Großstadt. 1003

Anzüge
modern angefertigt, Erfak für Maß 3561
14, 20, 25, 30 Mk.
R. Glaser Schneidermeister
Kutschkerstr. 17, v. 1.

Groß-Ottersleben Umzüge
jeglicher Art, 1. und Spännig, über Land und per Bahn, befristet, prompt und reell 3614

Albert Petzerling
Wangfelder Straße Nr. 15.
Auch werd. sämtl. Fuhrten gemacht.

Kl.-Ottersleben.
Freitag früh treffen ein:
Schellfisch (groß), Bratschellfisch, Bratschollen, Seelachs, Knertrahn, Goldbarsch und Fischkarbonade. 3563

Rich. Herbst.
Salbke!
Am Freitag: 3637
St. Wurff u. Schweinefl. bedient unter Preis.
R. Kreibler, Elsäßer Str. Nr. 4.

Speisekartoffeln
a Zentner 4.20 Mk.
von Sandboden, liefert jeden Posten von 1 Zentner an (garant. kein Kunstdünger angewandt).
Paul Viererbe Interbles bei Loburg.

Arbeiterinnen
finden sofort dauernde Beschäftigung.
Wesche & Co., Magdeburg-Str., Schützenstr. 7.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Magdeburg.

Verfassungen finden statt:
Sonnabend den 9. September 1911, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Magdeburg im Sachsenhof, Große Storchstraße 7.
Bezirk Alte Neustadt im Lokal des Herrn Karbe, Ottenbergstraße 13.
Bezirk Sudenburg in der Zerbster Bierhalle, Schöninger Straße.
Bezirk Buckau in der Thalia, Dorotheenstraße 14.

Tagesordnung:
1. Vortrag.
2. Das Arbeitsverhältnis in den Hobelwerken Andreas Müller, Rogäcker Straße, und Schmalian Nachfolger, Sudenburg.
3. Bericht des Tages.
Referenten: Kollegen Gorges, Eise und Köppen.
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollständiges Erscheinen erwartet.
Große Vorstandssitzung am Freitag den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“.

Billig und gut muß die Losung sein!

Beide Eigenschaften erfüllt voll und ganz mein Südborjer 60-Mk.-Roggenbrot, ca. 4 1/2 Pfund schwer und Rabatt, es besitzt den denkbar größten Nährwert, schmeckt delizios und hat das größte Gewicht.
Obige Vorteile genießen gleichfalls:

A. H. Völkers Elite-Margarine-Marken:

Westfalenkrone Pfund 90 Pf. mit 5% Rabatt und Gutscheinen
Völkerruhm . . . Pfund 95 Pf.

(Behandlung: Beste Pflanzenbutter und feinste, süße Sahne.)
Beide Marken sind von absolut reinem Buttergeschmack und stets gleichmäßig fein, da sie nur extra frisch zum Verkauf gelangen.
Jeder Versuch führt zu dauernder Verwendung dieser außerordentlich vorteilhaften konkurrenzlosen Artikel.

A. H. Völker Butterhandlungen
Fernsprecher 1406.

Eine frohe Botschaft für die Magdeburger Hausfrau!

Ein größerer vorteilhafter Einkauf ermöglicht es mir, den Preis meiner berühmten
Elite-Butter-Marke „Magdeburger Schnabelweide“
bis auf weiteres auf **155** Pf. das Pfund mit 5 Proz. Rabatt zu ermäßigen.

A. H. Völker Butterhandlungen
- Fernsprecher 1406 -
Sachstr. 5, Sachstr. 21, Suden-Abdoff-Str. 39, Grünearmstr. 9/10
Breiteweg 252, Buckau, Schönefelder Straße 109a, und
Wilhelmshadt, Butterhg. Alpenrose, Annastr. 22

Bett
Ein gutes rotes sauberes Bett für 39 Mk., zu verkaufen
Mittwochstr. 42, part. rechts.

Zwei neue gute Betten
Bett für 39 Mk., zu verkaufen
Mittwochstr. 42, part. rechts.

Singer-Nähmaschine, tabellos gut nähend, 15 Mk. Gocke, Goldschmiedebrücke 5, L. 3778

Kochbirnen 3 Pf. 25 Pf. Ghibirnen 3 Pf. 25 Pf.
Paul Mertens, Straße 11.

Möbelfuhrwerk empfiehlt **Hilpert,** Kl. Weinbühlstraße 1. Tel. 6840.

Auspüßer sucht **A. Rosen-**stadt, Austerstraße Nr. 1d.

Zwiderinnen sucht **M. Rosen-**burg, Neust., Austerstraße Nr. 1d. 1001

Lüchtige Werkzeugschlosser
finden dauernde Beschäftigung bei
H. Büssing, Braunschweig, Automobilfabrik. 2617

Schneider
auf seine Großstücke zu den höchsten Löhnen gesucht.
Respektiere auf nur wirklich gute Arbeiter.

Julius Lange
Breiteweg 147.

F. Pützkuhl
Lübcker Straße Nr. 120
Hüte, Mützen
Schirme, Handschuhe
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stücke etc.

Heute Freitag: **Frische Wurst**, Sonnabend und Sonntag: **Knoblauchwurst** F. Brett Schneider

Erholung
Halberstädter Straße.
Täglich: **Konzert des Duetts Seisochherr-Reiner.**
Sonntags: **Matinee**. - Familienverkehr.

Küchenzettel
der Magdeburger Volkstüche
Große Marktstraße 12.
Freitag: **Schweinebraten, Schmor-** Kohl und Sauerkraut.
Sonnabend: **Reisuppe mit** Rindfleisch.
Frauen-Speisefest parterr.

Kauft nur Krammlings Nährweibacki
3639

Verloren
am Mittwoch abend 6 Uhr Halberstädter Straße ein kleiner verlorener Patent Schlüssel. Abzugeben Halberstädter Str. 37.

Dankagung.
Zurückgeführt vom Grabe unsterblich, uns durch einen unerwarteten Tod so plötzlich entzogenen unerschütterlichen Tochter, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die reichen Kranzgebenden und die herzliche Teilnahme hierdurch unsern tiefempfindenden Dank. 1000

Familie Weller.

ZENTRAL THEATER
- Täglich 8 Uhr -
Der grandiose Eröffnungs-Spielplan!
Sonntag, 3 1/2 Uhr
Kinder- u. Familien- Vorstellung.
Unverkürztes Programm!
Halbe Preise!

Stadt-Theater
Freitag den 8. September
Anfang 7 1/2 Uhr. 8. Abon-
ment-Spielplan (ganze Karten)
Ende 10 Uhr

Der Freischütz.
Sonnabend den 9. September
Die Journalisten

Walhalla-Theater
Parterresaal 988

Variété- u. Burlesk-Ensemble
Flm-Athenen
- Anfang 8 Uhr. -

Wilhelm-Theater.
Freitag, Sonnabend u. Sonntag
Großer durchschlagender Erfolg
Glänzende Operetten-Novität!

Der lustige Kakadu
Sonntag den 10. September,
nachm. 8 1/4 Uhr, bei kleinen Preisen

Dragonerblut.
Montag den 11. September
Der Zigeunerbaron.

Stephanshallen
- Dir. Rich. Fröhler. -
Abends 8 Uhr 3720

Variété-Vorstellung.
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat an einem Wochentag freien Eintritt.

Franz Rohmann
Restaurant zur Ro-
Lemsdorfer Weg 21
Fernruf 5623
empfiehlt seine Lokalitäten
1002 freundl. Benutzung.

Spezial-Ausshank d
Aktienbrauerei Neustad

Zirkus Theater
Der Geschäftswelt entgegenkommend, beginnen die Vorstellungen 8 1/2 Uhr.

Tagesgespräch von Magdeburg
in der Einfachheit des Schlags

Erster Klass
von Lubm. Thoma
und die andern Schläger
Kollegen
v. Hans Neumann-Dorfer für
Pampoulette
von Stamm- u. Grünwald
Zagastage v. 10. u. 11. 5 1/2

Sonntag, 10. September
nachmittags 4 Uhr
halbe Preise
Familien- und
Fremden-Vorstellung
Abds. 8 1/2 Uhr gew. Pre

Der Reichsverband gegen die „Volksstimme“. In Nummer 121 der „Volksstimme“, die vom Genossen Ernst Wittmaack verantwortet gezeichnet war, befand sich ein Artikel mit der Spitzmarke „Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“. Darin wurde dem Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes, Dr. Ludwig in Berlin, der Vorwurf gemacht, er bekämpfe mit seinen geschulten Truppen nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch alle anderen linksstehenden Parteien. Zum Beweise dafür wurde die persönliche Tätigkeit Ludwigs in dem Wahlkampf in Bingen 1906, wo es galt den freisinnigen Kandidaten Kroll zu bekämpfen, näher beleuchtet und am Schlusse hinzugefügt, Dr. Ludwig mache es wie die Condottieri, die ihre Banden jedem zur Verfügung stellen, je nach der Bezahlung.

Dr. Ludwig fühlte sich durch den Vorwurf der schwankenden politischen Gesinnung und künftigen Tätigkeit beleidigt und erhob Privatklage. Die Beweisaufnahme hatte zum Gegenstand, ob Dr. Ludwig bei dem genannten Wahlkampf persönlich tätig gewesen, insbesondere ein Flugblatt: „Die Sünden der freisinnigen Volkspartei“ verfasst habe und ob er seine politische Überzeugung verschiedentlich gewechselt hätte. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Landsberg, führt unwidersprochen an, Dr. Ludwig sei früher nacheinander Redakteur von drei Zeitungen ganz verschiedener Richtungen gewesen.

Der Vertreter des Privatklägers, Justizrat Dr. Geinemann, führte aus, daß einem Politiker wohl kein schwererer Vorwurf gemacht werden könne, als daß er seine Überzeugung wechsle wie die Handschuhe, er für Bezahlung den verschiedenen Parteien diene und wenn man ihn auf eine Linie mit den verurteilten Condottieri des Mittelalters stelle. Dafür sei eine harte Strafe am Plage, wie es schon in verschiedenen anderen Fällen geschehen sei. Dr. Geinemann legte eine Anzahl Urteile vor, die in anderen Städten gegen Redakteure von Zeitungen ergangen sind, die ähnliche Vorwürfe gegen Dr. Ludwig erhoben hätten. Allerdings habe Dr. Ludwig, der früher Redakteur linkspolitischer Zeitungen gewesen und dann in Tübingen studiert habe, seine politische Überzeugung revidiert und eine Schwere nach rechts vorgenommen, doch sei dies nichts Verächtliches, denn es sei dies aus Überzeugung, nicht aber gegen Bezahlung geschehen.

Der Verteidiger des Genossen Wittmaack, Rechtsanwalt Landsberg, führte aus, der Artikel mache dem Dr. Ludwig durchaus nicht Unflätigkeit, sondern lediglich politischen Wankelmut zum Vorwurf. Von Bezahlung sei nur in bezug auf die Condottieri die Rede. Der Vorwurf des Wankelmut sei aber ganz gerechtfertigt, denn Dr. Ludwig sei zuerst siddemokratischer Demokrat, und zwar einer von der äußersten Linken gewesen und sei nach und nach zur äußersten Rechten der Nationalliberalen übergegangen. Es sei geradezu wunderbar, daß Dr. Ludwig sich durch den Vorwurf des politischen Wankelmut gekränkt fühlen könne. Er sei ja doch Angestellter des Reichsverbandes und das bedinge Wankelmut, denn der Verband kämpfe doch nicht für etwas, sondern gegen etwas und das bedinge, daß er sich heute gegen den und morgen gegen den wenden müsse. Genosse Landsberg bringt zum Beweis, welchen Ton der Reichsverband sich beschleibe, ein Flugblatt des Verbandes zur Verlesung, das geradezu von gemeinen, wunden, widerlichen Beleidigungen gegen die Sozialdemokratie strotze, insbesondere alten athen Genossen Vebel gemein beschimpft. Rechtsanwalt Landsberg meint, daß unsere Gerichte verdoppelt werden müßten, wenn die Sozialdemokraten dem Beispiel Dr. Ludwigs folgen wollten und wegen aller Anpöbelungen des Reichsverbandes klagen würden. Das sie ihnen aber gar nicht ein. Es wurde Freisprechung er. eine geringe Geldstrafe beantragt.

Das Schöffengericht nahm an, daß der Artikel Dr. Ludwig nicht nur Wankelmut, sondern auch Unflätigkeit zum Vorwurf mache, und erkannte auf 50 Mark Geldstrafe. Der Vorsitzende führte aus, es sei besser gewesen, der Privatkläger hätte das Klagen unterlassen, denn wohin solle es führen, wenn solche Sachen alle vor Gericht kämen. Da es aber einmal geschehen sei, hätte Bestrafung erfolgen müssen.

Gehtohlen sind hier: in der Zeit vom 4. bis 6. d. M. aus einem Schuppen im Hause Jakobstraße 51 ein Fahrrad „Velocitas“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf und nach oben gebogener Lenkstange mit weißen Griffen; in der Nacht zum 6. in zwei Neubauten am Gießer Damm aus verschlossenen Räumen die aufgebroschen wurden, zwei Arbeitsjacken (ein braunes und ein graues), eine braune Jagdweste, ein Handtuch (gezeichnet E. G.) und 10 Glasjeden; am 2. d. M. in demselben Tage, vormittags gegen 10 1/2 Uhr, in den Anlagen am Lustgarten eine alte schwarze Lederhandtasche, enthaltend ein grünes gefaltetes Portemonnaie mit silbernen Bügel, in dem sich etwa 1,50 Mark befanden haben, eine ältere goldene Damen-Memortouruhr, an die ein kleines blaues Band gebunden war, und ein weißes Taschentuch (gez. „E“), ferner ein Ballnetz mit zwei Bällen, beides hatte an einer Wurst gehangen; gegen 10 Uhr vormittags vom Treppenturm des Hauses Stephansbrücke 1 eine Kiste mit Messingteilen zu Gaslampen; vormittags gegen 11 Uhr aus dem Flur des Hauses Straßburger Straße 8 ein Fahrrad „Corona“ mit Freilauf und Rücktrittsbremse, schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und gerader Lenkstange, und nachmittags in der Zeit von 2 bis 4 Uhr in einem Laden der Annastraße aus der unverschlossenen Wadentasse etwa 40 Mark.

Wieder aufgefunden hat sich die gelbe Lederhandtasche mit dem Wappenstein (2. Preuß. 3 1/2-prozentige Staatsanleihe 96631 und 240242 über je 200 Mark und 3 Fünfscheine eines schlesischen Landwirtsch. Pfandbriefs und einer Preuß. Schaganverweisung), die am 2. d. M. aus einer Wohnung in der Wanzlebenstraße gestohlen sein sollte, aber nur verfehlt war.

Am Gasföcher verbrannt. Das Dienstmädchen Hermine Witte, welches Mittwochabend gegen 11 Uhr Henselstraße 7 in einer Küche am brennenden Gasföcher beschäftigt war, wurde plötzlich von einer Duhmacht befallen, fiel zu Boden und ritz dadurch der Gaszuführungsschlauch ab. Durch die entstandene Stichflamme wurden die Kleider der Wirtin in Brand gesetzt und Gesicht, Brust und Oberarme erheblich verbrannt. Mittels Sanitätswagens wurde die W. in das Krankenhaus Alstadt übergeführt.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Donnerstag früh im Hause Jastobstraße 7. Der 4-jährige Sohn des dort wohnhaften Invaliden W. Specht mußte auf einige Zeit von der Mutter, welche Einkäufe machen wollte, allein im Bett zurückgelassen werden. Der kleine konnte eine Schachtel Streichhölzer erreichen, womit er spielte und dabei das Bett in Brand steckte. Die zurückgekehrte Mutter fand das Kind im hellbrennenden Bett liegend vor. Es gelang ihr zwar bald die Flammen zu ersticken, jedoch hatte der kleine so schwere Brandwunden am ganzen Körper davongetragen, daß er in bewußtlosem Zustand in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte, wo er kurz nach der Eintretung verstarb.

Straßenbahnwagen- und Automobil-Zusammenstoß. Gestern mittags gegen 12 1/4 Uhr hat auf dem Breiten Wege in der Höhe des Alten Marktes ein Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Automobil aus Naumburg stattgefunden. Von dem Automobil ist das linke Schuttblech verbogen und der rechte Hinterrreifen ausgeprungen. Der Straßenbahnwagen ist nicht beschädigt. Verletzten sind nicht verletzt worden.

Laubenbrand. Am Mittwoch nachmittags 4 1/2 Uhr ging auf der Feuerwache Budau von Schönebender Straße 70/75 eine Feuermeldung ein. Der Löschzug, welcher sofort ausrückte, fand dort in der Laubenkolonie einen ausgedehnten Laubenbrand vor. Da bereits eine Laube vom Feuer verzehrt und eine zweite von den Flammen erglühend war, wurde mit einer Schlauchleitung von der Gaspritze vorgegangen. Durch das sofortige Eingreifen blieb die Laubenkolonie bis auf diese beiden Lauben erhalten.

Gardinenbrand. Am Mittwoch 7 1/2 Uhr wurde der Hauptwache mündlich ein Gardinenbrand gemeldet. Die Gaspritze der Hauptfeuerwache rückte sofort nach der Brandstelle Kaiserstraße Nr. 97. In der zweiten Etage waren die Gardinen, Tapeten und der Fußboden in Brand geraten. Da die Wohnung verschlossen war, mußte die Feuerwehr gewaltig eindringen und das Feuer konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden.

Kellerbrand. Die Feuerwehr rückte Donnerstag vormittags nach Sünder Straße 29 aus, woselbst in einem Lagerkeller, vermutlich durch Fortwerfen eines Streichhölzes, ein Haß Delfarbe in Brand geraten war. Das Feuer konnte unter Benutzung einer Rauchmaske bald mit einem Strahlrohr gelöscht werden.

Operette, Theater, Sport etc.

* Stadttheater. Heute Donnerstag gelangt 7 1/2 Uhr Verdis beliebte Laßige Oper „Der Troubadour“ zur Aufführung. Geernant Claessens, ein Magdeburger Kind wird an diesem Abend zum erstenmal den „Maurico“ singen. Für Freitag abend ist „Der Freischütz“, romantische Oper in 4 Akten von E. W. v. Weber angelegt mit Fräulein Elsa Welter als Agathe und Ellen Martin als Marchen. Die Partie des Max singt Herr Strauener, während in der Partie des Kapitar Herr Richard Kolbe von Hannover „Management“ gastiert. Zu den übrigen Damen sind beschäftigt: Fräulein: Ottomar, Hans Mikalis: Kellian, Otto Berg: Eremit. Für Sonnabend wird Freitags bestes Lustspiel „Die Journalisten“ neu einstudiert. Sonntag nachmittags geht als 2. Volksvorstellung: „Die Ehre“ in Szene, während als Abendvorstellung, Anfang 7 1/2, „Miguelito“ von Verdi zur Aufführung gelangt.

* Wilhelm-Theater. „Der lustige Nafabu“ hat allabendlich einen großen Erfolg zu verzeichnen. In der nächsten Woche werden die Wiederholungen durch ältere Werke unterbrochen. Am Montag ist zum ersten Male in dieser Saison die Operette „Der Zigeunerbaron“, in welcher der neue Tenor und die neugewählte Sängerin Gelegenheit haben, ihr Können nach der günstigsten Seite zu zeigen. Am Sonntag ist die erste Nachmittags-Vorstellung zu den bekannt kleinen Preisen. Zur Aufführung kommt „Dragonerblut“. Um vielen an die Direktion gerichteten Wünschen zu entsprechen, sei mitgeteilt, daß die Wunschoperette „Morgen wieder lustig“ wieder ins Repertoire aufgenommen wird.

* Zirkustheater. Täglich mehr ich das Interesse für die vorzügliche Aufführung des „Simplicissimus“-Schlagers „Erster Klasse“. Es bleibt das omifante Thomajke Wert sowie die beiden andern lustigen Einakter „Kollagen“ und „Cousin Rampoulette“ bis auf weiteres auf dem Spielplan. Es sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß am Sonntag nachmittags 4 Uhr eine Extra-Vorstellung bei kleinen Preisen stattfindet, bei der „Erster Klasse“ und „Cousin Rampoulette“ zur Aufführung gelangen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg (Ferienkammer). Sitzung vom 7. September 1911.

Schlagende Diebstahl. Der Arbeiter Gustav Lohrstein von hier, geboren 1851, vorbestraft, stahl am 20. Februar d. J. dem Schneidemeister Matthies, bei dem er gewohnt hatte, eine Hölze, ein Portemonnaie und zwei Säde. Der Angeklagte erhielt wegen Mischfalldiebstahls 6 Monate Gefängnis.

Zweiter Klasse. Der Versicherungsbeamte Armin Jaller von hier, geboren 1890, löste sich am 19. März d. J. nachmittags zu Biederig eine Jagdtasche 8. Klasse nach Magdeburg, stieg aber in ein Abteil 2. Klasse ein und legte sich, als revidiert wurde, einen falschen Namen bei. Das Schöffengericht erkannte am 24. Juni wegen Betrugs auf 8 Mark und wegen der Uebertretung auf 1 Mark Geldstrafe. Die Berufungskammer hob das Urteil hinsichtlich des Betrugs auf und erkannte auf Freisprechung. Es wurde nur ein verurteilter Betrag als vorliegend erachtet, die Freisprechung erfolgte aber aus subjektiven Gründen.

Wegen Konkursvergehens wurde der Ladfabrikant Dr. Heinrich Wul aus Salze, jetzt in Düsseldorf, zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Die Marokkofrage vor dem Abschluß.

Re. Kiel, 7. September. Die Marokkofrage darf als gelöst bezeichnet werden. Entgegen allen Alarmmeldungen erfährt der Spezialkorrespondent der Preßzentrale, daß in der Besprechung, die im Laufe des gestrigen Vormittags an Bord der „Hohenzollern“ zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler abgehalten wurde, eine prinzipielle Annahme der französischen Vorschläge erfolgt ist. Die geringen Abänderungen, die Deutschland vorzuschlagen hat, dürften keinerlei Schwierigkeiten mehr bieten, obgleich die Detailsfragen sich aller Voraussicht nach noch wochenlang hinziehen dürften. Am Sonnabend, spätestens am nächsten Dienstag, wird eine offizielle Erklärung der deutschen Regierung erwartet. Ein Grund zu irgendwelchen Beschränkungen liegt nicht mehr vor. (Siehe auch heutige Uebersicht. Red.)

Wb. Berlin, 7. September. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet, daß der Vertreter der Londoner „Daily Mail“ seinem Blatte eine Unterredung telegraphiert, die Kiderlen-Wächter mit zwei Vertretern einer auswärtigen Macht hatte. Kiderlen sagte über die Marokkofrage am Schluß: Es ist kein Krieg zu erwarten. Die Erledigung der ganzen Differenzen ist sicher. Deutschland erhält die Zusage der offenen Tür in Marokko und eine Entschädigung durch Territorium am Kongo. Kein Reichskanzler könne vor den Reichstag treten und wegen einiger marokkanischer Landstriche einen Krieg rechtfertigen wollen. Kiderlen fügte hinzu, daß die Regierung die Verhandlungen so bereilen werde, daß sie vor den Reichstag, der am 10. Oktober seine Sitzungen eröffnen, mit einem Resultat treten kann.

Wb. Berlin, 7. September. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Reichskanzler und Kiderlen-Wächter konferierten gestern abend und heute vormittags über die Marokko-Angelegenheit. Heute nachmittags wird Kiderlen-Wächter dem Vertreter Frankreichs die Antwort der deutschen Regierung auf den französischen Vertragsentwurf mitteilen.

Sturm auf die Sparkasse.

Re. Stettin, 7. September. In Stettin dauerte auch gestern der Sturm der Sparer auf die städtische Sparkasse an. Trotz der Bemühungen der Kassenbeamten, das Publikum zu beruhigen, war der Andrang an der Kasse genau derselbe wie in den letzten Tagen. Hunderte von Sparern meldeten sich zur Abhebung ihrer Guthaben. Insgesamt wurden vormittags 266 000 Mark und nachmittags 270 000 Mark ausgezahlt. Im Publikum war das Gerücht verbreitet, daß die Sparkasse im Fall einer Mobilmachung überhaupt ihre Kassenlokale schließen und die Auszahlung einstellen werde. Einige Sparer waren durch gütliches Zureden zu bewegen, ohne Abhebung von Sparbeträgen die Sparkasse zu verlassen. Insgesamt sind 1 400 000 Mark zur Rückzahlung gelangt. Eine ganze Reihe von Sparern hat sich übrigens in den letzten Tagen die Einrichtung der Stahlkammern zumüße gemacht und die abgehobenen Beträge in neu gemieteten Stahlkammern untergebracht.

Wb. Weß, 7. September. Nach einer Auskunft des Reichsamt der städtischen Sparkasse beträgt die Summe der in den ersten Tagen dieser Woche infolge der Kriegserklärung abgehobenen Einlagen insgesamt rund 870 000 Mark. Inwieweit hat die Erregung aufgehört; heute morgen ist niemand zur Abhebung von Einlagen erschienen.

Lehrungs-Nachrichten.

* Brüssel, 7. September. Ueber 2000 Fleischer aus dem belgischen Industriegebiet sind gestern hier angekommen. Sie begaben sich in geschlossenem Zuge an den Viehmarkt von Cureghem, um die dort anwesenden Brüsseler Kollegen zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen. Ihre Bemühungen waren vorläufig nur teilweise von Erfolg begleitet. Es hat sich nur ein Teil der Brüsseler Fleischer bereit erklärt, die Läden zu schließen und den Verkauf von Fleisch und Fleischwaren einzustellen. — Ferner fand eine große Kundgebung gegen die Lebensmittelsteuerung statt. Zahlreiche Hausfrauen waren aus der Provinz in Brüssel eingetroffen. Auch in vielen Provinzstädten sind erneuert sich heute die Kundgebungen gegen die Lebensmittelsteuerung. In ersteren Zusammenkünften kam es in Mecheln. Dort wurden mehrere Verhandlungen vorgenommen.

Wb. Lille, 7. September. Die Lehrungs-Kundgebungen breiten sich im Departement du Nord weiter aus. In Ronchal erbrachen die Arbeiter den Schuppen eines Gemüsehändlers, bemächtigten sich eines Rollwagens, legten Feuer an und verbrannten die Feuerwehr am Bösch. Die Polizei griff mehrfach ein.

* Paris, 7. September. Die aus Anlaß der Lebensmittelsteuerung eingesetzte, aus Mitgliedern verschiedener Ministerien gebildete Kommission hat sich dahin geäußert, daß eine Verringerung des Zolltarifs schwere Nachteile haben würde, und daß daher durch andre Maßnahmen, hauptsächlich durch Verbesserung der Transporttarife und Aenderung der Vorschriften für Einfuhr gefrorenen Fleisches die Lage gebessert werden müsse.

Den Kanal durchschwommen.

* London, 7. September. Dem Meisterschwimmer Burgeß aus der Grafschaft Yorkshire in England ist es am Mittwoch, wie in der kleinen Chronik schon kurz gemeldet wird, gelungen, den Vermekanal zu durchschwimmen. Er startete Mittwoch morgen um 11 Uhr 15 Minuten von Dover aus und landete Donnerstag morgen um 9 Uhr 50 Minuten bei Kap Grisnez an der französischen Küste. Dies ist das zweite Mal, daß die schwierige, von so vielen veruchte Tat zur Ausführung gebracht wurde. Zum erstenmal wurde der Vermekanal von dem verstorbenen Kapitän Webb am 24. August 1875 durchschwommen, und zwar ebenfalls von Dover aus nach Calais. Kapitän Webb brauchte nur 21 Stunden 45 Minuten zu seiner Schwimmtour. Nach seinen Einbrüchen befragt, erklärte Burgeß, die Zeit zwischen 2 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends sei die strapaziosste gewesen. Er habe in diesen Stunden schwer gegen die Ebbe ringen müssen, die ihn trotz der größten Gegenwehr schließlich weit von der französischen Küste zurückwarf. Als sich dann aber die Flut einstellte, konnte er in nur 8 Stunden das Kap Grisnez erreichen. Wie er weiter erklärt, will er demnächst versuchen, den Rekord des Kapitans Webb auch der Zeit nach zu brechen. Burgeß ist 37 Jahre alt.

Abgestürzt.

Wb. Straßburg (Els.), 7. September. Oberleutnant Neumann und der Aviatikflieger Lecoute als Passagier, die heute morgen von Mülhausen eine Fernfahrt nach Straßburg angetreten hatten, sind heute morgen der „Straßb. Post“ zufolge bei Wilzheim abgestürzt. Beide waren sofort tot. Das Unglück geschah zwischen 6 und 6 1/2 Uhr zwischen Niederengen und Wilzheim etwa 100 Meter östlich von der Landstraße Heiligkreuz-Kolmar. Nach der Mitteilung eines Augenzeugen ging dem Unglück eine Explosion voraus, deren Knall bis zu dem eine Viertelstunde entfernten Dorfe Niederengen gehört wurde. Der Todessturz erfolgte aus etwa 20 Metern Höhe. Die Unglücksstelle wird von den Bewohnern der umliegenden Dörfer nicht umlagert.

Wb. Straßburg (Els.), 7. September. Ueber das Fliegerunglück bei Wilzheim wird berichtet: Der Apparat kam um 6 Uhr 10 Minuten bei Wilzheim in Sicht. Er ging sehr rasch zu Boden, wo er mit großer Gewalt aufschlug. Beide Flieger erlitten Schädelbrüche und waren auf der Stelle tot. Der Apparat ist zerstört. Die Ursache des Unglücks scheint in einer plötzlichen Störung des Motors zu liegen.

Wb. München, 7. September. Der Flieger Lindpaintner ist heute früh 6 Uhr mit Leutnant Haifer als Passagier nach Stuttgart aufgestiegen.

Wb. Hamburg, 7. September. Der mit einem Kostenaufwand von 10 1/2 Millionen Mark nach reichlich vierjähriger Bauzeit fertiggestellte Elbtunnel, durch den eine feste Verbindung zwischen der Stadt und dem linken Elbufer (Steinwärder) geschaffen wird, ist heute dem Verkehr übergeben worden.

Wb. Paris, 7. September. Die Gesellschaft der Louvre-Freunde hat einen Preis von 25 000 Franc ausgesetzt für den, dessen Angaben die Wiederherstellung der Gioconda ermöglichen.

Wb. Rom, 7. September. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) In einem Dorfe bei Carrara wurde ein Arzt von dem Bruder eines Patienten, dem er Coffein eingespritzt hatte, erschossen. Darauf erschloß der Bruder des Arztes den Mörder.

Re. Konstantinopel, 7. September. Der „Tanin“ fordert die Regierung auf, auf die Provinz Tripolis aufzugeben und dieselbe in Verteidigungszustand zu setzen, da Italien scheinbar die Absicht habe, diese Provinz zu annektieren.

* Teheran, 7. September. Die Lage des Erzchahs Mohammed Ali, der bekanntlich mit Waffengewalt Persien zurückerobern wollte, ist eine prekäre. Er hat sich nach seiner Niederlage bei Warerusch mit circa 600 Turkmänen nach einer Festung bei Amol geflüchtet.

Wb. Teheran, 7. September. (Meldung des Reuterischen Bureau.) Der geschlagene Führer der Aufständischen Sardar Arschad ist heute morgen standrechtlich erschossen worden.

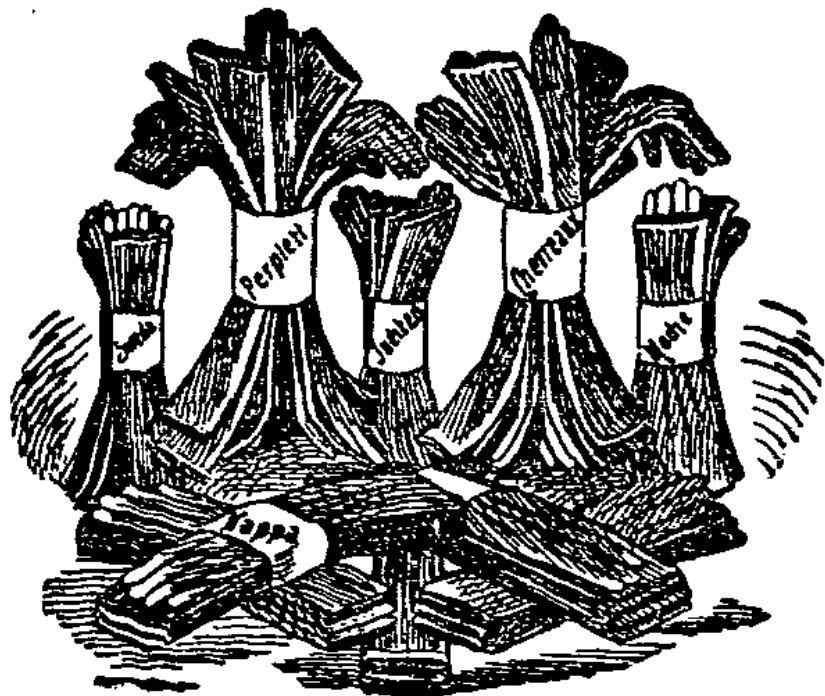
Wettervorhersage.

Freitag den 8. September: Heiter, trocken, warm; nachts kühl.

H. Lublin

Grosser Handschuh-Verkauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen.



Schwedisch Leder

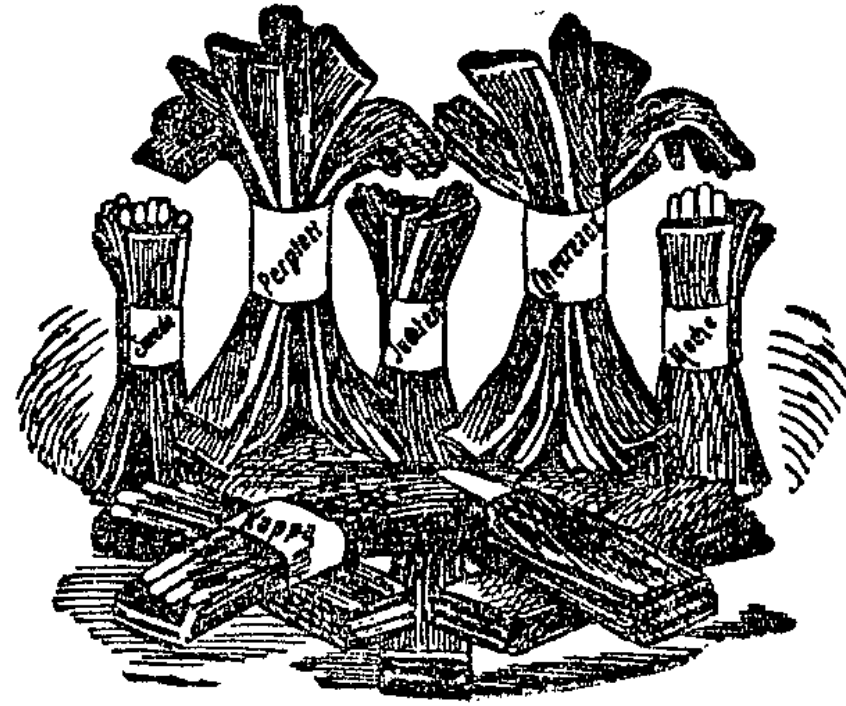
Paar 85 Pfennig

Damen chair 3 Perlmutterknöpfe, moderne Strassenfarben

Damen-Glacés Lammlleder 2 Druck, farbig, schwarz und weiss

Herren-Glacés Lammlleder 1 Druck, farbig, schwarz und weiss

Paar 85 Pfennig



Paar 1.85 Ziegenleder-Damen-Glacés 1.85 Paar
 — 2 Druck, großes Farbensortiment —

Damen-Leder-Handschuhe

Chair-Damen 3 Knopf, extra sortiert	Paar	1.10
Chevreau-Chair 2 Druck, farbig	Paar	1.50
Lammlleder-Glacés 2 Druck, farbig, schwarz und weiss	Paar	1.45
Spezial-Lammlleder-Glacés 2 Druck, grosses Farbensortiment	Paar	1.75
Juchten — bestes Fabrikat 2 Druck, farbig	Paar	2.00
Moche — samtartiges Leder 2 Druck, farbig	Paar	2.25

Herren-Leder-Handschuhe

Glacé-Lammlleder 1 Druck, farbig, schwarz und weiss	Paar	1.25
Chair-Lammlleder 1 Druck, farbig	Paar	1.50
Norman-Lammlleder-Glacés 1 Druck, farbig	Paar	1.75
Nappa-Ganzstepper 1 Druck, farbig	Paar	1.90
Echt Wildleder Ganzstepper, grau, braun, weiss	Paar	2.75
Glacé-Stepper 1 und 2 Druck, farbig, Grösse 8-9 1/4	Paar	1.75

Damen-Waschleder-Handschuhe, echt Wildleder, 2 Druck Paar 1.75

Stoff-Handschuhe

hervorragend schöne Farbensortimente

Damen-Trikothandschuhe farbig, schwarz	Paar	25	Herren-Trikothandschuhe mit Druckverschluss	Paar	40
Damen-Trikothandschuhe Prima Qualität, 2 Druck grau, marine, gelb	Paar	40	Herren-Trikothandschuhe besten Herbst-Handschuh	Paar	55
Wildleder imitiert 2 Druck, farbig, weiss, gelb	Paar	50	Herren-Wildleder imitiert mit Druckverschluss	Paar	65
Wildleder imitiert mit und ohne Futter, 2 Druck farbig, weiss, gelb	Paar	70	„Antilope“, Herren-Wildleder imitiert mit imitiertem Wildlederfutter, 1 Druck	Paar	1.25

Empfehlenswerte Qualitäten in

Damen- und Kinder-Strümpfen

1 + 1 gestrickt, Fuss ohne Naht, Fersen und Spitzen verstärkt

		für Damen										
		Grösse 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Prima Wolle plattiert schwarz und lederfarbig	Paar	40	45	50	57	64	71	78	85	92	1.00	1.10
Reine Wolle, Kammgarn mittelstark, schwarz und lederfarbig	Paar	60	70	80	90	1.00	1.15	1.30	1.45	1.60	1.75	1.90
Reine Wolle, Kammgarn extra stark, schwarz	Paar	80	90	1.00	1.15	1.30	1.45	1.60	1.75	1.90	2.05	2.20

Sämtliche Herbst-Neuheiten in Kleider- und Blusen-Stoffen sind eingetroffen!

Ueberraschende Auswahl!

Enorm billige Preise!